

HAFENCITY ZEITUNG

HAFENCITYZEITUNG.COM

NR. 02 · EDITION 17 · FEBRUAR 2026

NACHRICHTEN VON DER



HAMBURGER STADTKÜSTE®



Exklusiv. Verkehr und neue Oper: »Leise und ökologisch!«



© BIG & YANIS AMASRI SIERRA, MADRID, SPAIN

Lutz Metterhausen, Sprecher der Verkehrs AG im Netzwerk **HafenCity e. V.**, über erste nachhaltige Verkehrsideen zur Oper. **SEITE 10**

Exklusiv. Robbie Williams: »Ich offenbare meine Liebe!«



HCZ-Autorin **Dagmar Leischow** hat mit der Sänger-Ikone über das Künstlerleben und sein neues Album »**Britpop**« gesprochen. **SEITE 18**



»Olympia an der Stadtküste«

Hamburg. Die **Olympia-Bewerbung** »kommt ins Laufen«, so Sportsenator Andy Grote. Und die **Alexander Otto Sportstiftung** spendet eine Million Euro für »**104 Projekte für 104 Stadtteile**«. Die Stadt bewegt sich. **Seite 13**

PARA-RADSPORT AN DEN LANDUNGSBRÜCKEN. © MOKA STUDIO



DAHLER



Wasser, Stadt und Kultur – Wohnen mit Elbblick im The Wave

Hamburg / HafenCity – Neubauprojekt „The Wave“ – Bj. 2024, 1. OG, ca. 96 m² Wfl., 3 Zi., FBH, Eichenholzparkett, luxuriöse EBK von Marquardt, Kochinsel mit Bora-System, Smart-Home, Südausrichtung, TG-Stellpl. mit E-Ladesäule á 60.000,- €, B, 51,00 kWh (m²a), Kl. B, FW, KP: 1.490.000,- € zzgl. 3,57 % Käuferprov. inkl. MwSt. Für weitere Informationen scannen Sie den QR-Code oder melden sich telefonisch bei uns unter: 040 70 38 38 40.

DAHLER Hamburg HafenCity
Inh.: DAHLER & COMPANY Projektmarketing GmbH T 040 70 38 38 40 E hafencity@dahler.com
dahler.com/hafencity



EDITORIAL

»O sole mio«?!

Von Wolfgang Timpe

Piff. Hat doch schon im neuen Jahr das Sieben-Wochen-ohne-Vorhaben beim kleinen Gläschen Rotwein sein kurzes Vorsatz-Leben ausgehaucht. Doch Trost kommt sofort von der UNESCO, die Kultur und Natur global schützt. Sie hat flugs die italienische Küche zum immateriellen Weltkulturerbe erklärt. Ha, Pizza, Pasta und Genussfreude sind jetzt unsterblich. Da jubilierten doch die Engel in der Sixtinischen Kapelle, und meine Abneigung gegen den deutschen Klassiker *Spaghetti carbonara* mit Sahne (*brrrr?*) wird endlich höchsttrichterlich befeuert. Bella Italia!

Paff. Kein Lob ohne Gegenrede. Da philosophieren italienische Genuss-Historiker lustvoll und wissenschaftlich darüber, dass die Welterbe-Auszeichnung kein Segen sei, sondern die italienische Küche „musealisieren“ würde und sie sich deshalb nicht weiterentwickeln könne, wo doch gerade erst seit Beginn des 20. Jahrhunderts die regionalen Unterschiede die *Cucina Italiana* erstrahlen lassen. Nix ewiges Kulturerbe. Immer lässig neu, immer weiter. Mamma mia!

Puff. Ja wie, was das mit der HafenCity zu tun hat? Dass sie mit ihren Dauerbrennern *Carls Brasserie*, *Kinfeits Kitchen & Wine*, *Goa* und *Cardamom* sowie *Neni Hamburg*, *Strauchs Falco Grill & Seafood* und der jüngsten *Deeso Tapas Bar HafenCity* international mit erfolgreicher Vielfalt glänzen kann. Aber dass eine echte Currywurst- und Fischbrötchen-Bude sowie heimelige Eckkneipe mit Buletten nach 15 Jahren immer noch fehlen, ist wohl der Grund, warum wir noch nicht immaterielles Weltkulturerbe in der HafenCity-Küchenkunst sind. So viel Wehmut darf sein. O solo triste!

Peng. Ach, in der Januar-HafenCity mit eiskaltem Matsch-Hü- und-Hot-Wetter sehnt man sich halt nach Spanien, Portugal, Südfrankreich oder Küchenwelterbe-Italien – egal, welche Region. Gut, dass man da, Vorsätze hin oder her, vor Ort ein wenig Sonnenschein beim Gläschen „Tignanello“ der Antinori-Winzer aus Florenz genießen kann. O sole mio!

WOLFGANG TIMPE lebt seit 2005 in der HafenCity. MAIL: timpe@hafencityzeitung.com

Anzeigen: ☎ 419 19 589
HAFENCITY ZEITUNG
 VERLAG HCZ HafenCityZeitung GmbH, Am Kaiserkai 29, 20457 Hamburg, Tel.: 040-419 19 589, mail@hafencityzeitung.com
 ANZEIGEN Tel.: 040-419 19 589, anzeigen@hafencityzeitung.com
 HERAUSGEBER | CHEFREDAKTEUR Wolfgang Timpe (WT)
 REDAKTION Maria Bitter (BI), James Robert „Jimmy“ Blum (JB), Gerda Brandt (GB), Catrin-Anja Eichinger (CE), Andrea K. Huber, Volker Hummel (VH; Schlusstedt.), Dagmar Leischow (DL), Harald Nebel (HN; Innenstad)
 AUTOR:INNEN & GESPRÄCHSPARTNER:INNEN
 Dr. Kathrin Baumstark, Jan Ehlert, Antonio „Toni“ Fabrizio, Thomas Geiger, Andy Grote, Raphael A. Herder, Frank Horch, Alexander Malofeev, Lutz Metterhausen, Jens Meyer-Odewald, Alexander Otto, Robbie Williams
 GRAFIK Susanne Giesecke (Grafikdesign) FOTOGRAFIE Catrin-Anja Eichinger
 ERSCHEINUNGSWEISE 12x im Jahr AUFLAGE 7.000 Exemplare
 DRUCK A. Beig Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG, www.mein.shz.de
www.hafencityzeitung.com

Literatur zur Lage im Februar '26 – #98



Viele Iranerinnen und Hamburger:innen demonstrierten am 17. Januar in der Innenstadt gegen das Regime, die Gewalt und die Unterdrückung sowie die Abschaltung des Internets im Iran. © PICTURE ALLIANCE / ABBFOTO

»Die Zeit ist jetzt!«

Von Jan Ehlert

Zu Hunderten sind sie auf die Straßen gegangen, die Menschen in Iran. „Sie sind unbewaffnet. Mit jedem Schritt flechten sich ihre Stimmen enger zu einem Zopf zusammen. „Bishara! Bishara! Bishara! Bishara! Bishara!“ So beginnt der Roman *„Im Herzen der Katze“* von Jina Khayyer, für den sie im Januar im Hamburger Literaturhaus den Mara-Cassens-Preis erhielt. Eine junge Frau verfolgt darin über Instagram die Proteste im Iran, hilflos, ohnmächtig, wütend: „Mein Herz wird zu Wasser, meine Tränen überrollen mich. Ich bin nicht darauf vorbereitet, auf Instagram Persisch zu hören, aus fremden Mündern, die allein durch die Sprache vertraut klingen.“

Die Proteste, die Khayyer beschreibt, sind jene aus dem Jahr 2022, doch die Bilder ähneln sich auf erschreckende Weise. Denn auf die unbewaffneten Proteste folgte damals wie heute Gewalt. Und auch diesmal ist fraglich, ob die Proteste und der Wunsch nach größerer Freiheit Erfolg haben.

»Mein Herz wird zu Wasser, meine Tränen überrollen mich.« Jina Khayyer, *„Im Herzen der Katze“*
 Auch in Hamburg gingen im Januar Tausende auf die Straße, um die Protestierenden im Iran zu unterstützen. Die Bilder und Berichte aus dem Land sind jedoch spärlich. Und so bleiben uns vor allem die Erzählungen. Erschütternde Berichte über die Situation im Iran, von denen es viele gibt. Und das schon

seit Jahrzehnten. *Baram Moradi* berichtet in seinem autofiktionalen Roman *„Das Gewicht der anderen“* von Verfolgung und Folter nach der Islamischen Revolution 1979. *Déphine Minoui* erzählt am Beispiel eines jungen 16-jährigen Mädchens von der Gewalt gegen Frauen. Und *Marjane Satrapi*s Graphic Novel *„Persepolis“*, in der sie die brutale Unterdrückung westlicher Ansichten schildert, wurde bereits 2004 auf der Frankfurter Buchmesse als „Comic des Jahres“ ausgezeichnet. Auch dieses Buch hat nichts von seiner Aktualität verloren.

Doch *Jina Khayyers* Buch öffnet uns auch die Augen für einen anderen Iran. In Erinnerungen an Besuche als junge Frau, die die uralten kulturellen Traditionen und die herzliche Gastfreundschaft der Menschen dort erlebt, die die Schönheit des Landes noch immer sieht und an sie glaubt. *„Im Herzen der Katze“* ist daher bei aller Wut und allem Schmerz trotzdem ein Buch, das Hoffnung macht. Darauf, dass ein Wandel vielleicht doch noch möglich ist. „Die Zeit ist jetzt“, sagt eine der Figuren bei *Jina Khayyer*. Vielleicht gelten diese Worte aus dem Jahr 2022 ja diesmal. Es wäre den mutigen Iranerinnen und Iranern so sehr zu wünschen.



JAN EHLERT ist Journalist und lebt in Hamburg-HafenCity und in Hannover. Seine Passion sind Bücher. Er schreibt monatlich für die *HafenCity Zeitung* seine Kolumne »Literatur zur Lage«. © PIVAT

»Die Zeitzeugen sterben«

Vorschau. Das Bucerius Kunst Forum bereitet die größte Kunstschau jüdischer Kunstsammler:innen vor



Kathrin Baumstark, Direktorin Bucerius Kunst Forum: „Wir mussten herausfinden, wo die Kunstwerke zwischen Essen, Tokio und Hawaii verstreut sind.“ © Ulrich Perrey

Es ist ein sehr aufwendiges Projekt, mit dem sich das Bucerius Kunst Forum gerade beschäftigt. Schon seit mehreren Jahren laufen die Vorbereitungen für die Ausstellung *„Cézanne bis Kirchner. Jüdische Kunstsammler:innen der Moderne in Deutschland“*, die vom 11. September 2026 bis 28. März 2027 gezeigt wird, auf Hochtouren. Für sie werden 15 Kunstsammlungen deutscher Jüdinnen und Juden erstmals rekonstruiert. Das bedeutet, rund 100 Werke von Realismus über Impressionismus bis zu Expressionismus von *Paula Modersohn-Becker* oder *Max Pechstein* kommen aus aller Welt nach Hamburg. Allein die Recherchearbeit sei äußerst fordernd gewesen, erzählt *Dr. Kathrin Baumstark*: „Wir mussten herausfinden, wo die Kunstwerke zwischen Essen, Tokio und Hawaii verstreut sind.“

Womöglich komme man sogar zu dem Ergebnis, dass ebenso viele nichtjüdische wie jüdische Menschen moderne Kunst gesammelt hätten. Selbst dann ließe sich für Kathrin Baumstark aber ein wesentlicher Unterschied ausmachen: „Diesen Personen wurde ihre Kunst nicht in einem Maße weggenommen, das schrecklich ist. Sie wurden

nicht verfolgt, enteignet, ermordet.“ Besonders dieser Aspekt ist für die Kunsthistorikerin Baumstark emotional fordernd. Sie und *Stefan Koldehoff* stehen im Austausch mit einigen Nachfahr:innen und Nachfahren der Sammler:innen, mit der jüdischen Community oder mit *Meike Hopp*, der Vorsitzenden des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste. Die Geschichten, auf die die Kurator:innen und Kuratoren dabei gestoßen sind, erschüttern.

„Das Problem ist, dass die Holocaust-Zeitzeug:innen und Zeitzeugen sterben“, resümiert *Kathrin Baumstark*. Sie hat zum Beispiel Kontakt zu einem über 90-jährigen Urenkel einer Sammlerin, der in Kanada lebt. Er sagte zu ihr: „Sie suchen den van Gogh, weil Sie ihn ausstellen wollen. Für uns war das Gemälde eine Lebensversicherung. Obwohl meine Urgroßmutter es unter Wert verkauft hat, konnte sie mit dem Geld die Familie in Südafrika und Kanada in Sicherheit bringen.“ Nicht selten trennten sich Jüdinnen und Juden während des Nationalsozialismus von ihrer Kunst, um zu überleben. Oder ihre Sammlungen wurden zerschlagen, sie wurden geraubt.

Tragisch ist auch das, was *Rosa Schapire* – ihrer Sammlung wird im Bucerius Kunst

Mehr Infos unter www.buceriuskunstforum.de

CHOR DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS & KRYSZTOF MICHALSKI (VIOLONCELLO)
 PREISTRÄGER DES ARD-MUSIKWETTBEWERBS
SERGEI RACHMANINOW: GANZNÄCHTLICHE VIGIL



VOKALE KLANGPRACHT!

SA., 21. FEBRUAR '26 20 UHR
ELBPILHARMONIE GROSSER SAAL

TROMPETENSEMBLE MATTHIAS HÖFS
 THE TRUMPET SHALL SOUND
 VON BAROCK BIS JAZZ



Mi., 1. APRIL '26 19.30 Uhr
ELBPILHARMONIE KLEINER SAAL

THOMANERCHOR LEIPZIG



So., 28. JUNI '26 11 Uhr
ELBPILHARMONIE GROSSER SAAL

TÖLZER KNABENCHOR
 GIOACHINO ROSSINI:
 PETITE MESSE SOLENNELLE



So., 12. JULI '26 11 Uhr
ELBPILHARMONIE GROSSER SAAL

MNOZIL BRASS
 STRAUSS – EIN TÄNZCHEN
 ZWISCHEN DEN STÜHLEN



So., 12. JULI '26 19 Uhr
ELBPILHARMONIE GROSSER SAAL

KARTEN: Konzertkasse Elphi, Konzertkasse Mönckebergstraße, Konzertkasse Laeiszhalle // Tel. Ticket hotline (040) 357 666 66 // www.elbphilharmonie.de

»Großes Gespür für die Gäste!«

Award. Direktor Thies Sponholz vom *The Fontenay* ist »Hotelier des Jahres 2026«

Hoch hinaus mit Applaus: **Thies Sponholz** ist **Hotelier des Jahres 2026** – eine Auszeichnung, die weniger ein einzelnes Projekt ehrt als eine Haltung. In einer Branche, die lange zwischen Luxusversprechen und Effizienzdruck schwankte, steht *Thies Sponholz* für eine stille Neudefinition des Gastgewerbes: aufmerksam, verantwortungsvoll und dem Menschen zugewandt. Die Jury der **Allgemeinen Hotel- und Gastronomie-Zeitung (ahgz)** sowie der **dfv Mediengruppe** würdigt den Geschäftsführenden Hoteldirektor des 5-Sterne-Plus-Hotels *The Fontenay* am Alsterufer mit dem Titel **Hotelier des Jahres 2026** für „sein langjähriges Engagement, seine klare

Führungsvision und sein außergewöhnliches Gespür für Gäste, Mitarbeitende und unternehmerische Herausforderungen. Seine Handschrift ist weit über das *The Fontenay* und Hamburg hinaus sichtbar. Ein echtes Vorbild für unsere Branche.“ Sein Verständnis von Hotellerie ist nicht nur das eines kundenorientierten Dienstleisters, sondern das des Ermöglichs. Gäste sollen sich nicht nur äußerlich vom Haus beeindruckt lassen, so *Thies Sponholz*, „sondern vor allem ankommen und sich wohl und zu Hause fühlen“. Seit über zehn Jahren prägt er die Entwicklung des *The Fontenay* maßgeblich. Bereits vor der Eröffnung im März 2018 war er federführend an Konzeption, Gestal-

tung und Bau des Hauses beteiligt. Seine internationalen Erfahrungen flossen entscheidend in die Positionierung des Hotels ein – als weltoffenes Luxushotel mit klarer Haltung, architektonischer Qualität und hansenaischem Understatement. „Er repräsentiert das Hotel und die gesamte Branche vorbildlich – bescheiden, leistungsorientiert, gewinnbringend und mit großem Gespür für die Bedürfnisse der Gäste. Seine Handschrift ist in der Branche weit über das *Sfontenay* und Hamburg hinaus sichtbar“, so *Svenja Alberti*, Jury-Vorsitzende und Chefredakteurin der **ahgz – Allgemeine Hotel- und Gastronomie-Zeitung**. **HCZ** thefontenay.com



Thies Sponholz, Geschäftsführender Hoteldirektor des The Fontenay, ist Spitze. Ende Januar wurde er mit den höchsten Weizen als **Hotelier des Jahres 2026** ausgezeichnet.

30 Jahre verbunden – sicher. lokal. zuverlässig.
Internet und Rechenzentrum von n@work

n@work
 Internet seit 1996

Internet für Netzbetreiber und Unternehmen

- ✓ Zwei eigene Rechenzentren in Hamburg
- ✓ 24/7 Zutritt mit biometrischer Zutrittskontrolle
- ✓ Hochverfügbare, redundante Glasfaseranbindungen
- ✓ Individuelle Lösungen für Ihr Unternehmen
- ✓ Persönlicher Support durch direkte Ansprechpartner
- ✓ ISO/IEC 27001:2022 zertifiziert
- ✓ 100 % Ökostrom aus erneuerbaren Energiequellen

www.n@work.de
 n@work Internet Informationssysteme GmbH
 Versmannstraße 58 | 20457 Hamburg
 www.work.de | n@work.de | Tel. 040-23 88 09-0



Gastronom und Krimiautor Antonio »Toni« Fabrizi mit der kugelig-knuffigen Katze »Lord Nermal«, Labelfigur des RIPNDIP-Stores im Westfield-Überseequartier.
© Fotos (2): Catrin-Anja Eichinger

»Lord Nermal« lädt zum mörderischen Release!

Event. Am Valentinstag steigt im Streetwear-Klamotten-Hotspot **RIPNDIP-Store** im **Westfield-Überseequartier** eine Release-Party und eine Signierstunde für den Premierenkrimi **»Tod in der Hafencity«** von Gastronom Antonio »Toni« Fabrizi

Eine coole Form der Zuneigung wird am 14. Februar, am Valentinstag, im **Westfield Hamburg-Überseequartier** gefeiert: das Leben in der Hafencity sowie die Krimipremiere und Buchsignierstunde eines Hafencity-Bewohners. Am 21. Dezember 2025 erschien der neue Hamburg-Krimi **»Tod in der Hafencity«** aus der Feder von **Antonio »Toni« Fabrizi**. Nur zehn Tage später, am 31. Dezember, schloss mit dem **Club 20457** in der Osakaallee eine langjährige Location ihre Türen, die für die Stadtteilbewohnerinnen wie für ganz Hamburg ein Raucher- und Kommunikationskultort war. Für eine angemessene Release-Party zur Krimipremiere von **Fabrizi** blieb damit keine Zeit.

Das wird nun nachgeholt: Am 14. Februar lädt **Antonio Fabrizi** ab 20 Uhr zur Release-Party – diesmal an einem neuen Ort. Gefeierte wird im **RIPNDIP-Store** im **Westfield Hamburg-Überseequartier**. Warum ausgerechnet dort? **»RIPNDIP** ist ein international bekanntes Streetwear-Label aus Los Angeles, das für seinen

subversiven Humor, auffällige Grafiken und eine enge Verbindung zur Skate- und Subkultur steht. Die Marke bewegt sich bewusst zwischen Mode, Kunst und Provokation“, so Release-Party-Macher **Fabrizi**. Der **RIPNDIP-Store** versteht sich nicht nur als Verkaufsfläche, sondern auch als offener Treffpunkt für kreative

»RIPNDIP ist ein international bekanntes Streetwear-Label aus Los Angeles, das für seinen subversiven Humor, auffällige Grafiken und eine enge Verbindung zur Skate- und Subkultur steht.« **Antonio Fabrizi**

Szenen – unverkennbar geprägt vom ikonischen Maskottchen **Lord Nermal**, der augenzwinkernd über allem zu schweben scheint. Und mehr noch: „Lord Nermal wird an diesem Abend sogar persönlich vor Ort sein“, verspricht der Gastgeber.

Irgendwie passt der Ort dabei auch gut zu **Tonis Club 20457**-Philosophie. Räume als Plattformen für Begegnung, Subkultur und kreative Experimente zu begreifen –

jenseits klassischer Genre- oder Szenegrenzen.

Auch der Autor selbst zeigt sich begeistert über den Rahmen der Veranstaltung. **Toni** sagt dazu: „Die Möglichkeit, hier ein Release zu feiern, freut mich sehr. Die Markenbotschaft, der Store und die Betreiber sind einfach cool. Mein Motto ‚Umgeb dich und arbeite mit Menschen, die dich inspirieren‘ wird an diesem Abend einmal mehr Wirklichkeit.“

Hinzu kommt eine persönliche Verbindung: Store-Inhaber **Richie Löffler**, leidenschaftlicher Skaterfan, Board- und Streetwear-Designer sowie Skate-shop-Betreiber („Mantis Skateshop“) und **Antonio Fabrizi** kennen sich bereits seit Jahren. Eine weitere Gemeinsamkeit zum Krimi läuft auf vier Pfoten: **Richies Hund Yamas** und **Tonis Hund Henry** verbindet seit langer Zeit eine echte „Bromance“, die im Roman sogar thematisiert wird.

Apropos Erwähnung: Ebenfalls als Krimi-Protagonistin tritt **Vanessa** alias **Vanessa**



Romanheldin **Vanessa** aus **»Tod in der Hafencity«** alias **Vanessa Schaffranski** im wahren Leben.

Schaffranski auf. Sie lebt in der Hafencity, ist ebenfalls Hundebesitzerin und spielt im **»Tod in der Hafencity«** eine entscheidende Rolle. Wie nah der Roman am tatsächlichen

liegen: das Wiedersehen. Die Wegbeschreibung zur Release-Party ist dabei denkbar einfach: Ins Westfield fahren, ins Untergeschoss Level 1 gehen – und direkt neben dem Deichmann-

» Mit Tonis Krimi hat die Hafencity etwas bekommen, das man ihr bisher nicht zugetraut hätte: einen eigenen literarischen Nervenkitzel. Ein Stadtteil, der sich ohnehin schon wie ein Dorf anfühlt, weil man sich ständig über den Weg läuft.«

Vanessa Schaffranski

Leben im Stadtteil bleibt, beschreibt **Vanessa Schaffranski** selbst so: „Mit **Tonis Krimi** hat die Hafencity etwas bekommen, das man ihr bisher nicht zugetraut hätte: einen eigenen literarischen Nervenkitzel. Ein Stadtteil, der sich ohnehin schon wie ein Dorf anfühlt, weil man sich ständig über den Weg läuft. Vom Hundespaziergang bis zum Tresen des Club 20457. Es tauchen bekannte Gesichter zuverlässiger auf als der Wetterbericht. Genau dieses Lebensgefühl fängt der Krimi wunderbar ein. Besonders charmant ist, wie treffsicher **Toni** dabei meine tatsächlichen Charakterzüge verewigt hat.“

Am 14. Februar schließen sich damit mehrere Kreise, und eine große Gemeinsamkeit der Gäste wird wohl auf der Hand

Shop befindet sich der lässige **RIPNDIP-Store**.

An dem Abend besteht zudem die Möglichkeit, Bücher auf Wunsch von **Antonio »Toni« Fabrizi** persönlich signieren zu lassen. Der einfachste Weg zur Bestellung bleibt weiterhin über Amazon. Alternativ steht mit dem QR-Code ein weiterer Vertriebsweg zur Verfügung.

Wer den Krimi am Abend der Releaseparty erwerben möchte, kann ihn bis zum 14. Februar bequem vorab über den QR-Code bestellen und erhält das Buch direkt vor Ort ausgehändig. **Wolfgang Timpe**

Info
Mehr zur Partylocation unter ripndipclothing.de



Party-Location **RIPNDIP-Store** im Westfield-Überseequartier: Krimifeier und Signierevent. © PRIVAT

AUF NACH 2026! JAHRESEMPFANG

AM 4. FEBRUAR, 18:00 - 21:00 UHR

IN DER GALLERY DES 25HOURS HOTELS HAFENCITY
OSAKAALLEE 20, 20457 HAMBURG

Wir stoßen mit euch an, freuen uns auf einen netten geselligen Abend mit guten Gesprächen und neuen, wie bekannten Gesichtern. Der Jahresempfang ist öffentlich für Netzwerk, Gewerbetreibende, Nachbarschaft und alle Freunde der Hafencity.

Verbindliche Anmeldung
Spende statt Eintritt 20 € p.P.:



[ECHT-HAFENCITY.DE](https://echt-hafencity.de) [f](#) [i](#) [t](#)



JIMMYS

Der HCZ-Reporter über Events,



PARKETT

People und Schnack aus dem Quartier

Bambus-Kunst trifft Licht-Design und Korea-Dining

Es werde Licht! Oft gehe ich abends über den **Überseeboulevard** und finde ihn in der Winterzeit viel zu dunkel. Wenn ich vom Westfield-Überseequartier komme und die Fußgängerampel überquere, fühlt es sich an, als würde ich in ein dunkles Loch treten. Das ist nicht gerade einladend, und die Atmosphäre könnte so viel freundlicher sein. Nun gibt es eine Idee mit beleuchteten Türrahmen, die ich spannend finde. Um jeden Eingang zu den Geschäften der Erdgeschosslagen soll in den kommenden Wochen eine beleuchtete Umrahmung installiert werden.

Mit seinen Möbeln und Wohnaccessoires mitten auf dem **Überseeboulevard** hat **Toni Thiel** seit Mitte Dezember zur Probe einen solchen beleuchteten Rahmen an seiner Eingangstür installiert. Das sieht vielversprechend aus und trägt schon jetzt zu einer angenehmeren Atmosphäre bei. Wenn alle anderen Geschäfte mitziehen, könnten wir abends und nachts einen ganz neuen **Überseeboulevard** erleben.

Die Quartiersmanagerin des Überseequartiers Nord von BNP Paribas Real Estate Property Management, **Dr. Claudia Weisse**, ist optimistisch: „Seit Jahren prüfen wir Möglichkeiten, den Boulevard in der dunklen Jahreszeit heller zu bekommen. Die Herausforderung ist dabei, akzeptable Lösungen zu finden, die für alle Beteiligten passend sind – für Anwohnende und Gewerbetreibende und die dann auch noch bezahlbar sind. Und es soll auch noch toll aussehen. Jetzt machen wir mit den beleuchte-



Galerie Tom Reichstein Contemporary im Oberhafen: Die Ausstellung „Bambus im Portrait“ geht noch bis 28. März. © MARCIA BREUER

ten Türrahmen einen neuen Versuch. Das wird super aussehen, wenn alle Eingänge den gleichen beleuchteten Rahmen an der Eingangstür haben und auf der gesamten Strecke leuchten. Es gibt auch noch die Idee, Strahler aus den Schaufenstern auf den Überseeboulevard leuchten zu lassen. Wir sind auf jeden Fall am Ball, etwas für mehr Sichtbarkeit

der Läden zu unternehmen und den **Überseeboulevard** zur dunklen Jahreszeit und am Abend attraktiver zu machen.“ Eine Design-Beluchtungs-idee, die, konsequent durchgeführt, auch das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit auf dem **Überseeboulevard** stärken würde. **echt-hafencity.de** und **überseequartier-nord.de**

Spannende Kunst bietet wieder einmal die aktuelle Ausstellung „Die Welt als Atelier“ der Goldschmiedemeisterin und Schmuckdesignerin **Hilde Leiss** in ihrem Geschäft am Großen Burstah. Die spannende Schau zeigt in der **Galerie Hilde Leiss – Contemporary Art** beeindruckende Werke der beiden Künstler **Margreet Boonstra** und **André Krigar**. Die Gemälde von **Boonstra** fesseln durch lebendige Farben und kreative Kompositionen, die starke Emotionen ansprechen. **Krigars** Bilder ergänzen die Ausstellung mit seinen innovativen Techniken, die eine faszinierende Atmosphäre schaffen.

Margreet Boonstra, geboren 1967, hat an der Kunstakademie Minerva in Groningen studiert. Sie gehört der niederländischen Künstlergruppe „Noordelijke Realisten“ sowie den Nord-

deutschen Realisten an. Ihre Leidenschaft gilt der Pleinairmalerei, die Freilichtmalerei. Hier werden direkt in der Natur das authentische Licht und die realistische Atmosphäre von den Künstlerinnen auf die Leinwand gebracht. Mit ihrem spontanen, groben und zugleich präzisen Pinselstrich gelingt es **Boonstra**, sowohl Landschaften und Stadtsichten als auch schlichte Natureindrücke ausdrucksstark festzuhalten. **Margreet Boonstra**: „In der Natur finde ich jedes neue Motiv zum Malen. Alles, was ich mir vorstellen kann, und dann noch, was ich mir vorzustellen wünsche: die Welt“, fasst die Niederländerin ihre künstlerische Philosophie zusammen.

André Krigar, geboren 1952, studierte Malerei an der Berliner Hochschule der Künste. Er zählt zur neuen Schule der deutschen Pleinairmaler und zeichnet sich durch seinen „pastosen“, lockeren und dicken Pinselstrich aus. Seine Bilder schildern Alltagsszenen, die er mit seinem pastosen Pinselauftrag auf die Leinwand bringt und so lebendige „hügelige“ Erhebungen, Buckel und strahlenartige Striche erzeugt. Diese Werke sind verwirrend bunt, realistisch und expressiv. **Krigar** beteiligt sich seit 1992 an verschiedenen Malaktionen der Norddeutschen Realisten, unter anderem an Bord der „Gorch

Fock“, am Flughafen Hamburg und im Bundesrat.

Die Ausstellung „Die Welt als Atelier“ ist im Concept Store **Galerie Hilde Leiss – Contemporary Art** untergebracht. **Hilde Leiss** ist nicht nur eine renommierte Schmuckdesignerin, sondern auch eine leidenschaftliche Kunstliebhaberin. Sie hat einen einzigartigen Raum am Großen Burstah 38 geschaffen, der Mode, Schmuck und Kunst vereint. Ihr Schmuck ist handgefertigt und überzeugt durch kreative Designs und hochwertige Materialien. **Leiss** legt großen Wert auf Individualität, sodass jedes Schmuckstück eine eigene

Geschichte erzählt. „Lieber ein paar Gramm Edelmetall zu viel, als nur ein einziges zu wenig.“ Dieses **Hilde Leiss**-Credo zieht sich wahrlich wie ein roter Faden durch ihre Schmuckkollektionen. **Großer Burstah 38, hilde-leiss.de**

Der chinesische Künstler **Shan Fan** prägt die Ausstellungsräume der Galerie von **Tom Reichstein Contemporary** im Oberhafen. Die Ausstellung „**Bambus im Portrait**“ von **Shan Fan** geht noch bis 28. März. Die Galerie von Inhaber **Tom Reichstein** befindet sich seit 2020 im



Speicherstadt, Kannengießerort von André Krigar: Alltagsszenen mit lockerdickem Pinselstrich. © ANDRÉ KRIGAR

Geschichte erzählt. „Lieber ein paar Gramm Edelmetall zu viel, als nur ein einziges zu wenig.“ Dieses **Hilde Leiss**-Credo zieht sich wahrlich wie ein roter Faden durch ihre Schmuckkollektionen. **Großer Burstah 38, hilde-leiss.de**

Der chinesische Künstler **Shan Fan** prägt die Ausstellungsräume der Galerie von **Tom Reichstein Contemporary** im Oberhafen. Die Ausstellung „**Bambus im Portrait**“ von **Shan Fan** geht noch bis 28. März. Die Galerie von Inhaber **Tom Reichstein** befindet sich seit 2020 im



Das All-you-can-eat-Restaurant **Yakido**: koreanisches Grillvergnügen. © FOTOS (2): YAKIDO BBQ

Schuppen vier ganz am Ende des Oberhafens hinter der Halle 424. Die hellen und großzügigen Räume sind einfach perfekt für eine Galerie. Sie bieten viel Platz, um die Kunstwerke großzügig zur Geltung zu bringen.

Shan Fan ist ein faszinierender Künstler, dessen Arbeiten vielschichtig sind. Mit seinen Bildern betreibt er eine Art stillen Bruch mit Traditionen. In China ist es unüblich, Bambus mit gebrochenen Blättern oder als Laubhaufen zu zeigen. Er bringt das Thema Verletzlichkeit und Veränderung in seine Werke ein. Es ist beeindruckend, wie er es schafft, den Bambus mit all seinen Facetten zu porträtieren. Seine Gemälde, Skulpturen und Installationen (**Aufmacherfoto** S. 8) werfen Fragen auf und regen zum Nachdenken an. Seine Bilder erinnern nicht nur an Pflanzenporträts, sie erzählen

Geschichten und ziehen den Betrachter in ihren Bann.

Shan Fans Kunst gewährt einen Blick auf die widersprüchliche Beziehung von Mensch und Natur. Die Symbolik des Bambus ist tief in der chinesischen Kultur verwurzelt. Sie steht für Elastizität, Widerstandskraft und Lebensenergie. Der Künstler hat ein eigenes Alphabet aus über 200 Bildkompositionen entwickelt. Diese Kombination von Tradition und Innovation verleiht seinen Arbeiten ihre Tiefe. Seine Malerei wird zu einem Dialog zwischen Ost und West, zwischen Tradition und Moderne.

Die Galerie Tom Reichstein hat sich einen festen Platz in der Hamburger Kunstszene erarbeitet. Sie fördert künstlerische Vielfalt und akzentuiert die Bedeutung von zeitgenössischer Kunst, die sowohl traditionell

als auch experimentell arbeitet. Hier wird Kunst lebendig und spiegelt die verschiedenen Facetten unserer Gesellschaft wider. Galerist **Tom Reichstein**: „Ich bin sehr stolz, mit **Shan Fan** zusammenarbeiten zu dürfen. Er ist in China und in Europa einer der angesagtesten asiatischen Künstler. Ich werte seine Arbeiten als stille Auflehnung gegen das chinesische Regime.“ **Stockmeyerstr. 48, Oberhafen, tomreichstein.com**

In der Hafencity gibt es seit Kurzem das verrückteste BBQ der Stadt. Ich habe das neue **Yakido**, das **Seafood Running BBQ**-Restaurant, im KPTN-Gebäude am Sandtorpark 1 besucht. Mit **Yakido** haben wir das wohl ungewöhnlichste All-you-can-eat-Restaurant in Hamburg mit koreanischem Barbecue. Man sitzt am Tisch

und hat seine eigene Grillfläche in der Mitte. Nebenher fährt ein Laufband mit frischem Rindfleisch, Hähnchen, Fisch, Seafood und Gemüse. Man nimmt sich, worauf man gerade Lust hat. Es ist einfach: nehmen, grillen und genießen, ohne das lästige Anstehen am Buffet, wie sonst bei All-you-can-eat-Angeboten. Das Highlight ist ein kleiner Zug, der über das Laufband die Bestellungen von weiteren Beilagen bringt. Die hatte ich mit einem QR-Code und dem Handy gesendet. Das funktioniert schnell und unkompliziert. Abgerundet wird alles mit einem großen Buffet von koreanischen Saucen und Dips, authentisch wie in angesagten Hotspots von Südkoreas Hauptstadt Seoul.

Für diejenigen, die sich mit einem All-you-can-eat-Angebot schwertun, gibt es die Möglichkeit, feste Menüs mit hochwertigen Spezialitäten wie Wagyu-Rind oder Seafood zu bestellen. Ich habe die Atmosphäre im **Yakido** genossen. Es ist modern,



Der Service-Zug im **Yakido-BBQ-Restaurant**.

einladend und wirklich etwas Besonderes. Das Essen ist frisch und die Auswahl riesig. **Yakido** bringt authentisches koreanisches Grillvergnügen auf eine neue Ebene. Am Sandtorpark 1, **yakido.de**

In Hamburg freut sich die Gastronomieszene über die Eröffnung einer weiteren Filiale der **Goa-Restaurants** von Inhaber **Gurbir Singh** Muhar, den alle nur **Gurbir** oder **Gurbir Singh** rufen. Wer mittags in der Hafencity mit offenen Augen am Großen Grasbrook im Goa vorbeischaute, sieht mich dort immer wieder mal mit dem Herausgeber dieser Zeitung zum Lunch beim Austausch zu wichtigen Themen in der Hafencity und der Welt, eben den Nachrichten von der Stadtküste Hamburgs aus Hafencity, der Innenstadt, Alt- und Neustadt sowie auch St. Georg.

Der **Goa-Inhaber Gurbir Singh** hat mit viel Hingabe seinen Traum verwirklicht. Nach vielen Jahren als Ingenieur bei Airbus hat er den Sprung gewagt und seine eigene Restaurantidee in die Tat umgesetzt. Nun bringt er mit seinem **Goa**-Konzept die moderne indische Fusion-Küche auf die Lange Reihe. St. Georg mit seinem pulsierenden Lebensstil bietet die ideale Kulisse für sein Restaurant. Hier verbindet sich eine multikulturelle Gesellschaft mit einem lebhaften urbanen Flair. Die Speisekarte im **Goa**-Restaurant ist vielfältig und innovativ. **Gurbir Singh** und sein Team



Goa St. Georg-Inhaber Gurbir Singh.

zaubern Gerichte, die sowohl das traditionelle als auch das zeitgenössische Indien verkörpern. Die Kombination aus frischen Zutaten und kreativen Rezepten prägt die Fusion-Küche. Dabei legt **Singh** großen Wert auf Qualität und Authentizität.

Das **Goa St. Georg** hat das Potenzial, zu einem Treffpunkt für Einheimische und Touristen zu werden. **Gurbir Singh**: „Mit den **Goa**-Restaurants dürfen wir in Blankenese, in der Innenstadt und in der Hafencity viele Menschen mit unserer Küche begrüßen. Jetzt ist es etwas ganz Besonderes, in St. Georg anzukommen. Einem Stadtteil, der für Offenheit, Vielfalt und Lebensfreude steht. Wir freuen uns, mit unseren bunten Gewürzen Teil dieser bunten Welt zu werden und einen Ort zu schaffen, an dem sich alle willkommen fühlen.“ Lange Reihe 29, **goa-hamburg.de**

Alles Gute, euer Jimmy

Jimmy Blum ist Unternehmer und lebt in der Hafencity und Nocera, Umbrien.

ANZEIGE

ANZEIGE

Achtsamkeitstraining

» Wieder zu Hause im eigenen Körper «

Hannes Raulf, selbstständiger Körperarbeiter und Körpertherapeut, stärkt über Bewegungsimpulse, Körperwahrnehmung und individuelle Strategien das Vertrauen in sich selbst und hilft beim Loslassen

Das **moderne Leben** bringt neue Herausforderungen mit sich und kann sich wie ein Balanceakt anfühlen, zwischen physischen und mentalen Herausforderungen bei der Arbeit, im Privatleben, als Single oder mit der Familie. Soziale Medien und beunruhigende Nachrichten machen uns nervös, und es fehlen Natur und Ruhepole zum Durchatmen und Kraftschöpfen.

Wir haben gelernt, in unserem Alltag trotzdem zu funktionieren – deutlich über unsere eigentlichen Grenzen hinaus. Dabei sammeln wir Stress sowie innere und physische Anspannung an. Bis sich irgendwann der Körper durch Verspannungen, Erschöpfung, Schlafprobleme oder das Gefühl einer ständigen Unausgeglichenheit meldet. Mit dann klaren Signalen: „So geht es nicht weiter!“

Eine Folge: Es fällt uns schwer, ins Selbstvertrauen zu kommen und bewusst Aufgaben abzugeben, loszulassen – und schon dreht sich das Hamsterrad.

Was oft fehlt, ist nicht noch mehr Analyse und kognitives Verarbeiten, sondern ein Ort, an dem das Nervensystem zur Ruhe kommt, der Körper gespürt und wieder als Ressource erlebt werden kann.

Hier setzt meine Körperarbeit an: achtsame Berührung, bewusste Bewegung und feine Körperwahrnehmung miteinander verbinden. Es geht nicht darum, etwas zu „leisten“, sondern darum, dem eigenen Erleben Raum zu geben.



Hannes Raulf: „Massage, Atem, Bewegung und bewusste Pausen wirken regulierend und unterstützend auf unser Nervensystem.“ © Miriam Hoppe

Die langsame Herangehensweise und die Präsenz für Emotionen und körperliche Empfindungen ermöglichen es, Spannungen wahrzunehmen, ohne zu überfordern, und Schritt für Schritt wieder mehr Kontakt zu sich selbst aufzubauen.

Massage, Atem, Bewegung und bewusste Pausen wirken regulierend und unterstützend auf unser Nervensystem. So kann sich Schritt für Schritt

Prozesse zu begleiten, neu zu ordnen und gemeinsam Strategien zu entwickeln, diese im Alltag selbstständig für sich nutzen zu können.

In einem traumasensiblen Rahmen, geprägt von klarer Kommunikation, Einverständnis und Wissen über den menschlichen Körper und seine komplexen Zusammenhänge, entsteht Raum für Entspannung, für Vertrauen und für die Entfaltung der natürlichen Selbstheilungskräfte des Körpers.

Hannes Raulf

Hannes Raulf, 41, ist ganzheitlicher Körperarbeiter und Körpertherapeut seit 2019.

Info
Hannes Raulf,
01522-44 10 162,
info@hannesraulf.de
hannesraulf.de



Körperarbeiter Hannes Raulf. © Tanja Hall

Berührung wird hier zur Einladung, innere



Inhaber **Toni Thiel** in der Mustertür des **Überseeboulevards** mit Licht-Rahmen. © JIMMY BLUM

» Elbtower progressiv vorantreiben! «

Stadteingang. Neue Investoren, neue Mieter. Die Indizien verdichten sich, dass die Bauruine **Elbtower** bis auf 199 Meter Höhe fertig gebaut wird. Weiterbau wohl ab Sommer 2026



Die 100 Meter hohe Bauruine Elbtower soll mit dem neuen städtischen Naturkundemuseum, Büros und einem Hilton-Luxushotel bis 199 Meter Höhe vollendet werden.

Seit die Stadt Hamburg prüft, für gedeckelte 595 Millionen Euro mit ihrem **Naturkundemuseum „Evolutioneum“** auf zwölf Etagen mit rund 46.000 Quadratmetern fast 50 Prozent Fläche des neuen, nur noch 199 Meter hohen **Elbtowers** zu erwerben, hat der Investor und Immobilienunternehmer Dieter Becken mit seinem Konsortium beste Chancen, dass der „Kurze Olaf“ zu Ende gebaut wird. Denn jüngst erklärte der Milliardär und Drogerieunternehmer **Dirk Rossmann**, dass er dem Becken-Konsortium beitreten werde. Und jetzt wurde Ende Januar bekannt, wie das **Hamburger Abendblatt** berichtete, „dass es einen neuen Hotelbetreiber für den 200 Meter hohen Wolkenkratzer gibt. Dort wird die **Primestar Group** das Fünf-Sterne-Haus **Hilton Hamburg Elbtower** eröffnen. Die Gruppe hat den Zuschlag für das Hotelprojekt vom Investorenkonsortium um Immobilieninvestor **Dieter Becken** erhalten, teilte sie am Freitag mit.“

Damit könnte Investor **Dieter Becken** sein Ziel erreichen, ab Sommer 2026 den **Elbtower** mit dem Segen der **David Chipperfield Architects** bis auf neu geplante 199 Meter weiter und bis 2030 fertig zu bauen. Auf weitere 50 Meter **Elbtower**-Höhe hatte man verzichtet, da die Menge an Büroflächen offenbar

am Markt nicht realistisch zu vermieten war. Damit sind offenbar „die Hürden aus dem Weg geräumt, die lange an einer Fertigstellung des Wolkenkratzers hatten zweifeln lassen“, so **Abendblatt**-Autor und Stellvertreter der Chefredakteur **Matthias Iken**. Nach der Insolvenz der **Signa Prime**-Gruppe des Investors **René Benko** hatten in der Folge alle vorgesehenen Mieter dem Hochhaus am

» Wir sehen uns als Vorreiter in puncto Digitalisierung der Hospitality-Branche und werden diese Entwicklung auch im Elbtower progressiv vorantreiben. «

Primetime Group

Stadteingang Hamburgs tschüß gesagt – wie der Investor **Commerz Real** – oder verkümmelten sich stillschweigend ohne Worte wie die **Nobu Hotel**-Gruppe des Hollywood-Stars **Robert De Niro**.

Immobilienunternehmer **Becken** gelang es in den vergangenen Monaten, ein neues Investorenkonsortium zu organisieren. Dem gehören neben **Becken** selbst inzwischen die Kühne-

Holding von Milliardär **Klaus-Michael Kühne**, der Drogerieunternehmer **Dirk Rossmann** und die **Signal Iduna**-Versicherung sowie das Bauunternehmen **Adolf Lupp** an. Das hatte im Oktober 2023 die **Elbtower**-Baustelle stillgelegt und seine Mitarbeiter und Baumaschinen abgezogen, da die **Benko Signa**-Firma Rechnungen nicht zahlte. Der Big Point für den jetzt wieder realistischen Fer-

tigbau des markanten weißen Hochhauses als städtebaulicher Ostabschluss der **HafenCity** gelang jedoch, indem er die Stadt Hamburg davon überzeugte, mit dem **Naturkundemuseum** dort einzuziehen und so als Stadt Miteigentümer des **Elbtowers** zu werden. Da Hamburgs Erster Bürgermeister **Dr. Peter Tschentscher** im Wahlkampf 2023 gebetsmühlenartig versprochen hatte, dass kein Euro Steuergeld in das „reine Privatinvestorenprojekt“ **Elbtower** fließen werde, überraschte die Investitionsentscheidung des Senats in Höhe von fast 600 Millionen Euro alle.

Zum Hintergrund: Die Basis für das **Naturkundemuseum** ist der Staatsvertrag von 2021 zur Gründung des **Leibniz-Instituts zur Analyse des Biodiversitätswandels** (LIB) und die damit verbundene Verpflichtung Hamburgs, ein modernes Forschungs- und Ausstellungshaus zu schaffen. Man prüfte seinerzeit 13 Standorte und hatte zuletzt zwei offenbar realistische Optionen: einen städtischen Neubau auf den Baufeldern 74/75 im Lohsepark der **HafenCity** mit kalkulierten Kosten von rund 824 Millionen Euro und eben den **Elbtower**.

Im Oktober 2025 verkündete dann der Senat, dass man plane, als Stadt Hamburg das Sockelgeschoss mit zwölf Etagen des **Elbtowers** für das neue **Naturkun-**



Dieter Becken, Hamburger Immobilienunternehmer, will den **Elbtower** in der neuen 199 Meter hohen Version ab Sommer 2026 zu Ende bauen, 2030 sollen die Mieter und das Naturkundemuseum einziehen.



Visualisierung des 199 Meter hohen **Elbtowers**. Der Hotelbetreiber **Primestar Group** will mit dem Fünf-Sterne-Haus **Hilton Elbtower Hamburg** schon im Sommer 2029 einziehen.

demuseum „Evolutioneum“ zu einem „Festpreis“ von 595 Millionen Euro zu kaufen. Bürgermeister **Peter Tschentscher** in der damaligen Pressekonferenz: „Für den Senat ist es wichtig, dass die Fertigstellung des **Elbtowers** in der Verantwortung und Federführung der privaten Investoren bleibt und die Stadt über einen Erwerb des Teileigentums für das künftige **Naturkundemuseum** hinaus keine wirtschaftlichen Risiken aus dem Projekt übernimmt. Der Kaufpreis für das Teileigentum und den Einbau des **Naturkundemuseums** soll dabei vertraglich fest abgesichert werden. Ich freue mich, dass mit diesem Vorgehen zwei Ziele der Stadt gleichzeitig erreicht werden können: Hamburg erhält ein attraktives neues **Naturkundemuseum**, und die **HafenCity** kann mit der Fertigstellung des **Elbtowers** an den Elbbrücken städtebaulich vollendet werden.“

Die Hamburger Investorengruppe um **Dieter Becken** plant – und kann dies nun allen Anzeichen nach vollenden –, den **Elbtower** mit dem **Evolutioneum**, mit Büroetagen und mit dem Luxushotel **Hilton Hamburg Elbtower** auf 199 Meter Höhe zu Ende zu bauen. Dazu gehört auch die attraktive Aussichtsplattform, die die Bürgerschaft als öffentliche, frei zugängliche Fläche beschlossen hat – mit freiem Blick die Elbe hinunter, auf den Hafen und die Stadtsilhouette mit den Turmwarnzei-

» Hamburg erhält ein attraktives neues Naturkundemuseum, und die HafenCity kann mit der Fertigstellung des Elbtowers an den Elbbrücken städtebaulich vollendet werden. «

Dr. Peter Tschentscher

me liegt darüber hinaus für die 46.000 Quadratmeter für eine Archiv-, Büro- und Ausstellungsfläche mit rund 13.000 Euro pro Quadratmeter deutlich über Marktpreis. So wird „hintenherum“ dem Becken-Konsortium

die Finanzierung des Zuendebauens ermöglicht. Finanziert wird das mit Krediten und aus dem Sondervermögen Stadt und Hafen. Die Fertigstellung des Baus wird für 2030 angepeilt, wobei das Museum mit den

Archiven Platz für 16 Millionen Exponate bieten und eine große Dauerausstellung zur Evolution präsentieren soll.

Aktuell interessant sei, so das **Abendblatt**, dass die **Primestar Group** einen Termin für die Fertigstellung des **Hilton** mitteilte: „Eröffnet werden soll es bis spätestens 2029“, heißt es dort. Das „High-End-Hotel“ im **Elbtower** soll 195 Zimmer und Suiten bekommen. Dem Vernehmen nach gehe es um rund 13.000 Quad-

ratmeter. Damit liege es in der Größenordnung des ursprünglich geplanten **Nobu Hotels**, das 191 Räume vorgesehen hatte. Das **Hilton Hamburg Elbtower** werde die Flächen von der ersten bis zur sechsten Etage des **Elbtowers** nutzen. „**Primestar** hat die Nobu-Fläche übernommen, weil sie baulich bereits für eine Hotelnutzung vorbereitet ist“, zitiert die **Immobilienzeitung** Investor **Becken**.

Für die **Primestar Group** wäre das neue Hotel der Eintritt in die Fünf-Sterne-Luxusklasse. Das Unternehmen betreibt derzeit 19 Hotels mit sieben Marken an zwölf Standorten in Deutschland, Österreich und Italien. Der **Elbtower** sei interessant nicht nur wegen des Naturkundemuseums, sondern auch als „State-of-the-Art-Bürogebäude“, wie sie es nennen. Neben Hotel und Restaurant soll das **Hilton Hamburg Elbtower** dann auch Tagungsflächen bieten. Die Hotelbetreiber versprechen für das neue **Hilton** im **Elbtower** „ein hohes Maß an digitalen Lösungen“, die nahtlos an die **Smart City** Hamburg anknüpfen, so das **Abendblatt**. „Wir sehen uns als Vorreiter in puncto Digitalisierung der Hospitality-Branche und werden diese Entwicklung auch im **Elbtower** progressiv vorantreiben.“ So soll es dort einen Online-Self-Check-in und -Check-out geben, und viele Dienstleistungen können per Handy gebucht werden.

Wolfgang Timpe



Dirk Rossmann, Milliardär und Gründer der Drogeriemarktkette **Rossmann**: Das neue Investorenkonsortium mit ihm plant für den Fertigbau des 199 Meter hohen **Elbtowers** mit Investitionen von rund einer Milliarde Euro.

Brennpunkt Baakenhöft. Mit dem jetzt geplanten Neubau der **Hamburgischen Staatsoper** auf der Landzunge zwischen Elbphilharmonie und Elbtower stellt sich eine zentrale Frage: Wie gelangen denn künftige Opernbesucher:innen zum neuen Kulturstandort – ohne die Wohnstraßen der östlichen HafenCity zu überlasten? Eine konsequent autofreie Anfahrt, starke Priorisierung des öffentlichen Nahverkehrs und durchdachte Fußwege- und Fährkonzepte sind entscheidend für die Akzeptanz des Großprojekts im Stadtteil.

Laut den bisher öffentlich zugänglichen Opernentwürfen rund um den Wettbewerbssieger Bjarke Ingels Group sind für die neue Staatsoper offenbar rund 120 Stellplätze in einer Tiefgarage vorgesehen. Zum Vergleich: Die Tiefgarage an der Semperoper Dresden verfügt über rund 450 Stellplätze, und an der Bayerischen Staatsoper in München sind es etwa 500. Wenn diese geringe Zahl an Stellplätzen am Baakenhöft so beibehalten wird oder sogar noch weiter verringert werden könnte, wäre dies ein klares Signal für die Mobilitätswende. Eine autofreie Opern-Anfahrt wäre konsequent: Das Quartier am Baakenhafen steht bereits heute für kurze Wege, Familienfreundlichkeit und weitgehenden Verzicht auf das Auto. Der direkte Zufahrtsverkehr zum Operngebäude sollte daher auf ein absolutes Minimum reduziert werden.

Schon seit Juli 2025 ist die Treppenanlage in der Verlängerung des Lohseparks an der Überseeallee neben der HafenCity Universität durch Absperrgitter abgeriegelt. Der Grund für diese Sperrung ist nicht sofort ersichtlich, da seit Monaten keine sichtbaren Bauarbeiten die Maßnahmen rechtfertigen würden. Diese Situation hat die **CDU-Bezirksfraktion** und ihren Fraktionschef und HafenCity-Bewohner **Dr. Gunter Böttcher** dazu veranlasst, eine Anfrage bei den zuständigen Behörden zu stellen.

Die **Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW)** erklärte daraufhin in der Drucksache 23-1180: „Die Anlage ist aktuell nicht verkehrssicher. Im Bereich der Sitz- und Gehstufen treten erhebliche Mängel in Form von losen Steinen, Abdecksteinen und vergrößerten Fugen auf. Die Sperrung kann aufgehoben werden, wenn die Verkehrssicherheit wieder sichergestellt ist. Es liegt dazu eine Machbarkeitsstudie vor, auf deren Grundlage die **HafenCity Hamburg GmbH (HCH)** derzeit einen Zeitplan zur Wiederherstellung der Verkehrssicherheit erstellt. Die barrierefreie Rampenanlage ist von der Sperrung unberührt und sichert weiterhin die Zugänglichkeit.“

„Die Antwort kam für viele von uns als Schock“, so **Gunter Böttcher**. „Da die Treppenanlage nach so kurzer Zeit der Fertigstellung schon wieder als unsicher eingestuft wurde“, kom-

» Leise und ökologisch! «

Verkehr. Anwohner:innen und die Arbeitsgruppen im Netzwerk HafenCity e. V. mahnen ein nachhaltiges Verkehrskonzept zur neuen Oper an. Eine autofreie Anfahrt?



Blick von der Baakenhafenbrücke auf die geplante neue Oper: städtebauliche Achse zwischen ÖPNV und Kulturort.

Auch der Taxiverkehr muss klar geregelt werden. Statt dass Hunderte von Taxis abends durch eine Wohnstraße fahren, sollten definierte Drop-off-Zonen abseits der Wohnbebauung eingerichtet werden – beispielsweise an der Versmannstraße. Digitale Taxi-Warteschlangensysteme, wie sie bereits an Flughäfen eingesetzt werden, wären denkbar.

Die Bahnlinie U4 ist und bleibt die zentrale Verbindung. Die Station HafenCity Universität an der Überseeallee liegt in unmittelbarer Nähe zum geplanten Opernstandort und bietet optimale Anbindungen an den Hauptbahnhof und die Innenstadt. Seit November 2025 fährt die U4 zu Stoßzeiten bereits im Fünf-Minuten-Takt. Besonders

attraktiv wäre ein überdachter Gehweg über die Baakenhafenbrücke, der die U4-Station HafenCity Uni wettergeschützt mit dem Opernring verbindet. Eine solche Verbindung würde nicht nur den Komfort deutlich erhöhen, sondern auch ein architektonisches Signal setzen: Die Oper ist für alle da – fußläufig, barrierefrei und einladend. Die

Baakenhafenbrücke könnte so zu einer städtebaulichen Achse zwischen ÖPNV-Knotenpunkt und Kulturstandort werden. Ein besonders reizvolles Element wäre auch eine neue Fährlinie mit Anlegern an der Staatsoper und an der S/U-Bahn-Station Elbbrücken. Damit würde erstmals eine durchgehende Fährverbindung zwischen Elb-

brücken und Landungsbrücken möglich und mehr noch: Eine Linie, die das künftige Naturkundemuseum im Elbtower, die neue Staatsoper und die Elbphilharmonie miteinander verbindet, wäre ein maritimes Kulturband entlang der Elbe.

Die HADAG betreibt bereits die Linie 72 zwischen Landungsbrücken und Elbphilharmonie. Eine Verlängerung bis zu den Elbbrücken würde die östliche HafenCity erstmals per Fähre erschließen und den Busverkehr entlasten. Opernbesucher:innen könnten mit ihren Eintrittskarten kostenfrei anreisen – wie es bereits bei der Elbphilharmonie praktiziert wird. Eine Opernfahrt per Fähre würde aus dem Kulturbesuch ein ganzheitliches Erlebnis machen: staufrei, klimafreundlich und mit Blick auf Hafen und Skyline. Taktverdichtungen zu Veranstaltungszeiten, gute Anbindungen an die U4 und barrierefreie Anlegestellen sind notwendig, damit die Fähre nicht nur eine touristische Attraktion, sondern ein echtes Verkehrsmittel für alle wird.

Der Neubau der Staatsoper ist ein Testfall für die Mobilitätskultur der Zukunft in Hamburg. Damit tragfähige Lösungen entstehen, sollte die Anwohnerschaft von Beginn an in die Planungen einbezogen werden. Wenn es gelingt, die Anfahrt konsequent auf öffentliche Verkehrsmittel, Fahrrad und Fußwege auszurichten, entsteht ein neues Selbstverständnis urbaner Erreichbarkeit: leise, sicher und ökologisch durchdacht. **Lutz Metterhausen**



Monatelanger Instandsetzungs-Stau der Treppenanlage an der HafenCity Universität. © JIMMY BLUM

» Die Antwort der Behörde war ein Schock! «

Hamburg-Mitte. Nachhaltige Kritik der CDU-Fraktion in der Bezirksversammlung an fehlendem Instandsetzungs-Tempo und Beschluss eines Sturmflut-Denkmal

macht werden, um die Verbindung zur Wasserkante aufrecht zu erhalten.

Und die **Bezirksversammlung Hamburg-Mitte** hat darüber hinaus in ihrer jüngsten Sitzung auf Antrag der Koalition aus SPD, Grünen und FDP beschlossen, ein Denkmal zum Gedenken an die Opfer der Sturmflut von 1962 am Spreehafen / Harburger Chaussee umzusetzen.

Die **Bezirksversammlung** unterstützt die Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg dabei, insgesamt 224 witterungs- und tidebeständige Gedenkplaketten aus Schmuckzinn an den Stufen der Deichinnenseite der Harburger Chaussee anbringen zu lassen. Diese 10 x 5 cm großen Plaketten werden die Namen und das Sterbealter der Opfer sowie das Logo der Flutmarke von 1962 tragen.

Dort, wo möglich, werden auch Familien- und Ehepaar-Konstellationen berücksichtigt. Zudem ist geplant, die Stirnseiten der Stufen mit Asphaltfarbe bis zur ehemaligen Deichhöhe von 5,30 Meter mit dem Logo der Flutmarke von 1962 zu versehen, um die Sichtbarkeit von der Straße aus zu gewährleisten.

Dazu merkte **Timo Fischer** von der FDP-Gruppe Ham-

burg-Mitte an: „Die Sturmflut von 1962 ist Teil der Hamburger Identität. Mit diesem Denkmal wird die Erinnerung an die Opfer dauerhaft im Stadtraum verankert. Die individuelle Benennung der Verstorbenen macht das Ausmaß der Katastrophe begreifbar und mahnt zu verantwortungsvollem Handeln in der Zukunft.“

Jimmy Blum

» Ohne Vierzylinder ein großer Gleiter «

E-Lifestyle. Einmal Zukunft und zurück: Der Mercedes CLA ködert mit Hybridpower die Verbrennerfraktion – pragmatischer Realismus



Roter Bolide vor Winter Wonderland. HCZ-PS-kW-Experte Thomas Geiger hat das neue Hybrid-Flaggschiff von Mercedes-Benz getestet. © FOTOS (4): MERCEDES-BENZ AG

Strategien sind ja schön und gut. Doch dummerweise fußen die meist auf Annahmen, und die treten halt nicht immer ein. So ist es – einmal mehr – auch Mercedes ergangen, diesmal mit dem CLA. Schließlich sollte das Coupé nicht nur zum technologischen Leuchtturm werden, sondern auch zum ersten Mercedes-Modell, das konsequent und ausschließlich für den Elektroantrieb entwickelt wurde.

An der Konsequenz gibt es wenig Zweifel, nicht umsonst ist der CLA eines der effizientesten E-Fahrzeuge geworden und rühmt sich als das Äquivalent zum Drei-Liter-Auto. Doch wenn es um die Ausschließlichkeit geht, sind die Schwaben von der Realität eingeholt worden. Weil die elektrische Revolution langsamer in Fahrt kommt als gehofft, haben sie das Rad der Zeit wieder ein wenig zurückgedreht und bieten den Vorzeigestromer jetzt doch noch einmal auch als Verbrenner an und wollen so auch die konservative Kundschaft mitnehmen auf die

» Weil die elektrische Revolution langsamer in Fahrt kommt als gehofft, haben sie das Rad der Zeit wieder ein wenig zurückgedreht und bieten den Vorzeigestromer jetzt doch noch einmal auch als Verbrenner an. «

Reise in die neue Zeit. Zwar gibt es ihn zu Preisen ab 46.243 Euro immerhin ausschließlich als Hybrid, sodass die Zukunft nicht ganz auf der Strecke bleibt. Aber wo sie früher stolz auf einen Frunk, einen Kofferraum unter der Haube, waren, steckt jetzt wieder ein 1,5-Liter-Vierzylinder. Die sternfunkelnde E-Kühlermaske weicht einem klassischen Grill, die Batterie schupft von 85 auf 1,3 kWh und macht Platz für einen Benzintank von bis zu 51 Litern. Und unter der Heckschürze lugt jetzt plötzlich wieder ein Auspuffrohr hervor.

Angeboten wird die Kombination aus Vierzylinder, Achtgang-

Doppelkupplung mit E-Maschine und Pufferakku im CLA in drei Konfigurationen. Im CLA 180 hat der Verbrenner 136, im CLA 200 sind es 163 und im CLA 220 schon 190 PS – und die 30 PS aus der E-Maschine kommen jeweils noch dazu. Anders als im elektrischen CLA treibt der Motor allerdings nicht mehr die Hinterachse, sondern wirkt auf die Vorderräder. Nur bei den stärkeren Versionen gibt es keinen Unterschied, weil man die auch als 4Matic mit Allrad bestellen kann.

Bemerkenswert am Mercedes CLA Hybrid ist aber nicht nur die Rolle rückwärts, die man als pragmatischen Realismus ja durchaus auch begrüßen kann. Sondern auch die Genese des Antriebs ist nicht ganz ohne. Denn ausgerechnet der Erfinder des Automobils lässt den neuen Motor in einer modernen Form des Lohnauftrags in China bauen. Selbst wenn die Schwaben Wert darauf legen, dass die Entwicklung in Stuttgart erfolgte und sie die Pläne gemacht haben, schmeckt das ein bisschen

nach Temu und Co. und passt nicht so recht zum Luxusanspruch – und zu den Premium-Preisen.

Erst recht, weil der Motor eben genau nicht die beste Figur macht. Denn so zufriedenstellend die Eckdaten auf dem Papier sein mögen, so ernüchternd erweist sich der Hybridantrieb in der Praxis. So richtig lang sind die elektrischen Etappen jedenfalls nicht, die ohnehin nur bei langsamer Fahrt möglich sind. Und auch der Übergang zwischen Batterie- und Benzinbetrieb ist nicht von der harmonischsten Sorte, sondern erinnert bisweilen an jene Zeiten, in denen wir noch übers Turboloach geizt haben. Außerdem wirkt er selbst im 200er unter Last arg anstrengt und spielt sich mit einem wenig souveränen Sound vorlaut in den Vordergrund. Da freut man sich schon wieder aufs Segeln, wenn der Vierzylinder bergab oder bei gelupftem Gasfuß verstummt und der CLA zum großen Gleiter wird.

Natürlich liegt das nicht daran, dass der Motor in China gebaut

» Ausgerechnet der Erfinder des Automobils lässt den neuen Motor als Lohnauftrag in China bauen. Selbst wenn die Schwaben Wert darauf legen, dass die Entwicklung in Stuttgart erfolgte, schmeckt das nach Temu und Co. «

wird statt in Sindelfingen. Und wahrscheinlich liegt es nicht einmal an der Konstruktion selbst. Sondern so ein Mini-Motor gibt auch in einem Opel Corsa, einem Renault Clio oder einem VW T-Roc nicht den Souverän. Nur dass es da eben auch keiner erwartet. Und nicht dafür bezahlen muss.

Ach ja, und wo wir gerade beim Meckern sind: Wer auf die Idee kam, auch noch die Schaltwippen einzusparen und den manuellen Gangwechsel auf den Lenkstockhebel fürs Getriebe zu legen, der pendelt wahrscheinlich mit dem Deutschlandticket ins Büro. Leichter jedenfalls

kann man Petrolheads nicht entwöhnen und in die E-Mobilität treiben. Zumindest in dieser Hinsicht macht der CLA Hybrid einen guten Job.

Immerhin spendet das Datenblatt ein wenig Trost: Denn Sprintwerte zwischen 7,1 und 8,8 Sekunden sind solide, mit 218 bis 240 km/h fährt der Hybrid den E-Varianten bei Vollgas davon. Selbst wenn der elektrische CLA mit bis zu 320 kW laden kann, ist der Tank schneller voll als der Akku. Und zumindest rechnerisch ist die Reichweite natürlich auch größer. Vor allem aber wird der CLA als Hybrid ein wenig erschwinglicher: Verglichen mit dem elektrischen Einstiegsmodell sinkt der Preis mit dem CLA 180 um runde 3.000 Euro.

Thomas Geiger

Info

Mehr Informationen auf der Mercedes-Benz-Website unter **CLA Hybrid: mercedes-benz.de**



Welche Rollen spielen wir und: warum?

Coaching. Ob im Alltag oder im venezianischen Fasching beim Hamburger »Maskenzauber« – welche Maske tut Ihnen persönlich gut, und auf welche sollten Sie verzichten?

Der Jahresbeginn ist auch Karnevalsbeziehungsweise Faschings-Zeit in Deutschland. Wo Kölner oder Mainzer sich begeistert verkleiden und feierend durch die Straßen ziehen, tun sich die Norddeutschen damit etwas schwerer, selbst wenn auch in Hamburg Faschings-Veranstaltungen stattfinden. So hat sich beispielsweise der »Maskenzauber« (dieses Jahr am 31. Januar und 1. Februar) zu einer festen Veranstaltung im Hamburger Straßenkulturleben entwickelt. Zwischen Colonnaden, Binnenalster und den Alsterarkaden können Passanten wunderschöne Kostüme im Stile des venezianischen Karnevals bewundern. Besonders die kunstvollen Masken sind natürlich ein prächtiger Blickfang.

Doch ganz unabhängig vom Faschingstreiben tragen wir alle immer wieder unterschiedliche Masken auf der sogenannten Bühne des Lebens. Wir sind Vater oder Mutter, Ehemann oder Ehefrau, Lehrer oder Führungskraft, Angestellte oder Unternehmer und vieles mehr. Je nach Rolle wählen wir die passende Maske. Wir geben uns gastfreundlich oder zurückgezogen, liebenswürdig oder ablehnend, geduldig oder großzügig – halt so, wie es das soziale Umfeld erfordert.

» Welche Masken tragen Sie? Chefin, Elternteil, Freundin, Vereinsmitglied? Schon diese Übung kann erhellend sein, denn oft wird uns dabei bewusst, wie viele Masken wir tatsächlich tragen.«

Von klein auf lernen wir entsprechende Masken kennen. Im gesellschaftlichen Miteinander übernehmen wir bestimmte Verhaltens- und Erscheinungsregeln von Eltern, Lehrern und der Gesellschaft. Viele Menschen leben nach diesen Regeln, ohne sie je zu hinterfragen. Doch genau dies ist wichtig, um sich nicht angesichts der vielen Masken selbst zu verlieren. Um nicht von Rolle



Coachin Andrea Huber: „Je besser Sie sich kennenlernen, umso genauer verstehen Sie Ihre Bedürfnisse, Werte und Grenzen.“ © PRIVAT



„Die ganze Welt ist Bühne und alle Frauen und Männer bloße Spieler“, brachte es William Shakespeare auf den Punkt. Wissen Sie, welche Rollen Sie täglich spielen? Und welche Masken ausgedient haben? – Ein Hauch von Venedig beim »Maskenzauber« in der Hamburger City. © PICTURE ALLIANCE | ABBFOTO

zu Rolle zu hetzen und überfordert auszubrennen.

Der Zauber der Klarheit: Der erste Schritt besteht darin, Klarheit über die verschiedenen Rollen zu gewinnen, die wir in unserem beruflichen und privaten Leben einnehmen, bei der Arbeit, in der Familie, in der Gemeinschaft. Ein Blatt Papier und ein Stift helfen dabei, diese zu identifizieren und zu reflektieren. Welche Masken tragen Sie? Chefin, Elternteil, Freundin, Vereinsmitglied? Schon diese Übung kann erhellend sein, denn oft wird uns dabei bewusst, wie viele Masken wir tatsächlich tragen.

Haupt- und Nebenrollen – den Fokus schärfen: Nachdem Sie Ihre Rollen aufgeschrieben haben, geht es darum, sie zu bewerten. Welche sind für Sie von zentraler Bedeutung und bringen Ihnen Freude und Erfüllung? Welche Rollen hingegen fühlen sich eher wie eine Last an und kosten Sie wertvolle Energie? Bewerten Sie: ein Plus für eine angenehme Rolle, ein Minus für eine unangenehme und eine Null für eine neutrale. Nehmen wir »Maria« als Beispiel: Sie ist Managerin in einem großen Unternehmen, Mutter von zwei Kindern, Freundin, Mitglied im Sportverein und Tochter einer pflegebedürftigen Mutter. Die Bewertung zeigt ihr, welche Rollen ihr Freude bereiten und welche sie belasten.

Bewusst wählen: Der Schlüssel liegt nun darin, sich auf maximal sieben Hauptrollen zu be-

schränken. Das klingt leichter, als es ist, denn oft hängen wir an bestimmten Rollen, auch wenn sie uns nicht guttun. An diesem Punkt ist es hilfreich, sich folgende Fragen zu stellen: Wie fühle ich mich damit? Was hat wirklich Vorrang (ganz realistisch)? Wo will ich Prioritäten verändern und beispielsweise etwas delegieren? »Maria« aus unserem Beispiel beschließt etwa, ihre Rolle im Sportverein aufzugeben, da sie ihr keine Freude mehr bereitet, und mehr Zeit für ihre Rolle als Freundin zu investieren, um diese Beziehung zu stärken.

Es lohnt sich, sich ab und an Zeit zu nehmen, die Masken des Alltags zu hinterfragen. Je besser Sie sich kennenlernen, umso genauer verstehen Sie Ihre Bedürfnisse, Werte und Grenzen. Sie können Entscheidungen treffen, die mit Ihrem Innersten im Einklang sind, statt sich von äußeren Erwartungen treiben zu lassen. Weniger Masken und mehr Sie selbst – für mehr Selbstvertrauen, bessere Beziehungen und ein erfüllteres Leben.

Ihre Andrea Huber

Info

Andrea K. Huber ist Coachin im Leistungssport, hat sich auf Stressmanagement spezialisiert und berät Unternehmen und Privatpersonen in herausfordernden Situationen. Infos: andrea-huber-coaching.de

ElbFaire
EVENTLOCATION

**DEIN
SICHERER
HAFEN
FÜR
EVENTS
ALLER
ART.**

SHANGHAIALLEE 12, 20457 HAMBURG
ELBFAIRE.DE



Alexander Otto, Stifter seiner Sportstiftung: „Mit unserem Förderprogramm möchten wir das olympische Feuer in allen 104 Stadtteilen entfachen und möglichst viele Menschen für Olympische und Paralympische Spiele in Hamburg begeistern.“ © NEULAND CONCERTS | VISUALISIERUNG ABSCHLUSSFEIER OLYMPIA 2040 AUF DER BINNENALSTER

» Bewegung macht stark – körperlich und geistig! «

Sportevent. Stifter **Alexander Otto**, Sportsenator **Andy Grote** und Bildungs- und Familienministerin **Ksenija Bekeris** stellten Ende Januar im Rahmen der Olympiabewerbung **Hamburg 2040** die Maßnahme »104 Projekte für 104 Stadtteile« vor. Die **Alexander Otto Sportstiftung** stellt zusammen mit Hamburger Unternehmer:innen eine Million Euro zur Verfügung



Die Farben der fünf olympischen Ringe bilden die Farbbalken des Ansteckers **Olympia Hamburg**, den Umriss der Freien und Hansestadt Hamburg. Das Badge fehlt zurzeit an keinem Sakko von Stadtvertreter:innen, Spendern und Unterstützern, die sich wie in einem Bundestagswahlkampf in die Olympia-Bewerbung für **Hamburg 2040** stürzen, um die Olympischen und Paralympischen Spiele in die Elbmetropole zu holen.

Anders als bei der von den Hamburger:innen in einer Volksabstimmung abgelehnten Olympia-Bewerbung von 2015 hat der Sport- und Olympia-Mastermind, **Sportsenator Andy Grote**, von Beginn an auf offensive Kommunikation und authentische Ideenbeteiligung der Sportler:innen und Hamburger:innen gesetzt. Am Sonntag, 31. Mai



Präsentation der **104 Projekte für 104 Stadtteile**-Maßnahme durch die Alexander Otto Sportstiftung (v.l.): **Alexander Otto**, Stifter seiner Sportstiftung, **Juliane Bötzel**, Vizepräsidentin Hamburger Sportbund, **Ksenija Bekeris**, Bildungs- und Familiensenatorin, sowie **Andy Grote**, Sportsenator. © WITTERS

2026, findet in Hamburg ein Referendum über eine erneute Bewerbung für Olympische und Paralympische Spiele (für 2036, 2040 oder 2044) statt. Die Hamburger:innen entscheiden dabei per Ja/Nein-Frage über den Einstieg ins internationale Bewerbungsverfahren, wobei auch eine Briefwahl ab Ende April 2026 möglich ist.

Mit der Unterstützung durch den Ersten Bürgermeister **Dr. Peter Tschentscher**, den **Senat** und die **Hamburgische Bürgerschaft**, die am 14. Januar 2026 mit großer Mehrheit zustimmte, sowie vielen Hamburger Unternehmer:innen hat jetzt der Countdown zur Olympia-Bewerbung begonnen.

Dazu stellten jetzt Stifter **Alexander Otto**, Sportsenator **Andy Grote** und Bildungs- und Familienministerin **Ksenija Bekeris** die Maßnahme »104 Projekte für 104 Stadtteile« vor. Mit der Bewerbung um Olympische



5 FRAGEN AN ...

Alexander Otto

über Breitensportförderung, die Olympia-Idee und Hamburg

1 Herr Otto, Sie und andere Unternehmer:innen spenden eine Million Euro im Rahmen der Olympiabewerbung Hamburg 2040 für Stadtteilprojekte. Warum? Die Olympischen Spiele in Paris haben vorgemacht, dass Breitensport ein Kernelement auch einer Olympiabewerbung ist. Gerade wenn man olympische Medaillen holen möchte, muss man bei den zukünftigen olympischen Generationen sehr früh ansetzen und sie begleiten und Begeisterung für den Sport auslösen. Es bietet sich auch eine Chance, noch mehr Angebote in der Schule zu bringen. Das hat Paris systematisch durch eine Ausweitung des Sportangebots im Schulunterricht gemacht. „104 Projekte für 104 Stadtteile“ ist kein Projekt für Sporteliten und absolute Sportstars.

Wir wollen die Sportler von morgen, die vielleicht die Medaillengewinner von morgen sind, kennenlernen. Und wenn es uns gelingt, jungen Menschen Spaß am Sport zu vermitteln, der sie ihr ganzes Leben lang begleiten wird, ist das ein ganz besonderer Erfolg.

2 Olympia funktioniert aber auch nur mit erfolgreichen Spitzensportlern, Medaillengewinnern? Absolut. Deshalb fördern wir mit unserer Sportstiftung auch viele Projekte an der Schnittstelle zwischen Breiten- und Spitzensport. So haben wir in der Vergangenheit zum Beispiel die Modernisierung des Tennisstadions am Rothenbaum oder die Alexander-Otto-Akademie am HSV Campus finanziert, um den sportlichen Spitzenerfolg

und die Persönlichkeitsentwicklung junger Fußballer zu entwickeln und zu stärken.

3 Was kann Spitzensport, was Breitensport nicht schafft? Die Ausrichtung auf den Spitzensport schafft Idole, die als Vorbilder enorm wichtig sind. Wir alle wissen, was Boris Becker mit seinem Wimbledon-Sieg 1985 für viele Tennisgenerationen ausgelöst hat.

4 Sie sind vom Zusammenhalt der Gesellschaft durch den Sport überzeugt. Kann man 104 Projekte in 104 Stadtteilen auch als Ausdruck der Idee »Sport statt Messer und Faustkampf auf Schulhöfen« verstehen? Es ist total wichtig, wie junge Menschen sich orientieren. Gerade von uns geförderte Integrationsprojekte zum Beispiel mit Straßenfußball oder inklusivem Migrationssport haben gezeigt: Wenn viele früh Spaß an Sport finden, fokussiert man sich auf andere Dinge, und neue Interessen werden geweckt, als wenn man seine Zeit nur mit dem Handy oder mit Computerspielen vorm Rechner verbringt.

5 Welche Rolle kann die HafenCity bei Olympia spielen? Die HafenCity ist ein internationales Aushängeschild von Hamburg. Die Strahlkraft der Stadt ist für große Sportevents wichtig. Am HafenCity Run nehmen in diesem spannenden neuen Stadtteil zum Beispiel schon heute viele Tausend Menschen mit und ohne Behinderung teil. Die HafenCity wird während Olympia eine wichtige Rolle spielen. *Fragen: Wolfgang Timpe*

Alexander Otto, 58, ist gebürtiger Hamburger und Stifter der Alexander Otto Sportstiftung.

Stress abzubauen. Wer Sport treibt, lernt Teamgeist, Fairness und Durchhaltevermögen – Fähigkeiten, die weit über das Spielfeld hinausreichen.“ Als Bildungs- und Familienverantwortliche im Senat sieht Bekeris vor allem auch den empathischen Sinn im gemeinsamen Sporttreiben. „Hamburg soll ein Ort sein, an dem jede und jeder die Chance hat, sportlich zu wachsen. Das Projekt „104 Projekte für 104 Stadtteile“ bietet die Möglichkeit, als Schulgemeinschaft eine Idee von einem bewegungsförderlichen Schulhof zu entwerfen. Jede Idee und jede Bewegung zählen – gemeinsames Sporttreiben verbindet. So wächst nicht nur die Bewegungszeit für die Schülerinnen und Schüler, sondern auch die Gemeinschaft.“

Sport bewegt Menschen nicht nur körperlich, sondern auch im Miteinander. Dafür tragen in den Hamburger Vereinen und Schulen viele Engagierte täglich und oft ehrenamtlich bei. Dieses Engagement möchte die Alexander Otto Sportstiftung stärken. Zudem soll die Förderung „insbesondere die olympische Generation, Kinder und Jugendliche, motivieren, Gemeinschaft zu erleben, ihre Talente zu entdecken und sich zu entwickeln. Verbunden ist damit die Einladung an die Hamburgerinnen und Hamburger, gemeinsam groß zu denken: Olympische und Paralympische Spiele in Hamburg können Begeisterung entfachen, Vorbilder schaffen und die Stadt nachhaltig in Bewegung bringen“, so die Stiftung.

» Es ist die Einladung an alle Hamburgerinnen und Hamburger, groß zu denken. Olympische und Paralympische Spiele in Hamburg können Begeisterung entfachen, Vorbilder schaffen und die Stadt nachhaltig in Bewegung bringen.«
Alexander Otto Sportstiftung

Die Vergabe der Fördermittel erfolgt bis zum Tag des Referendums am 31. Mai 2026 nach Eignung und Eingang der Bewerbungen. Die Umsetzung der Projekte muss bis Ende 2026 erfolgen!

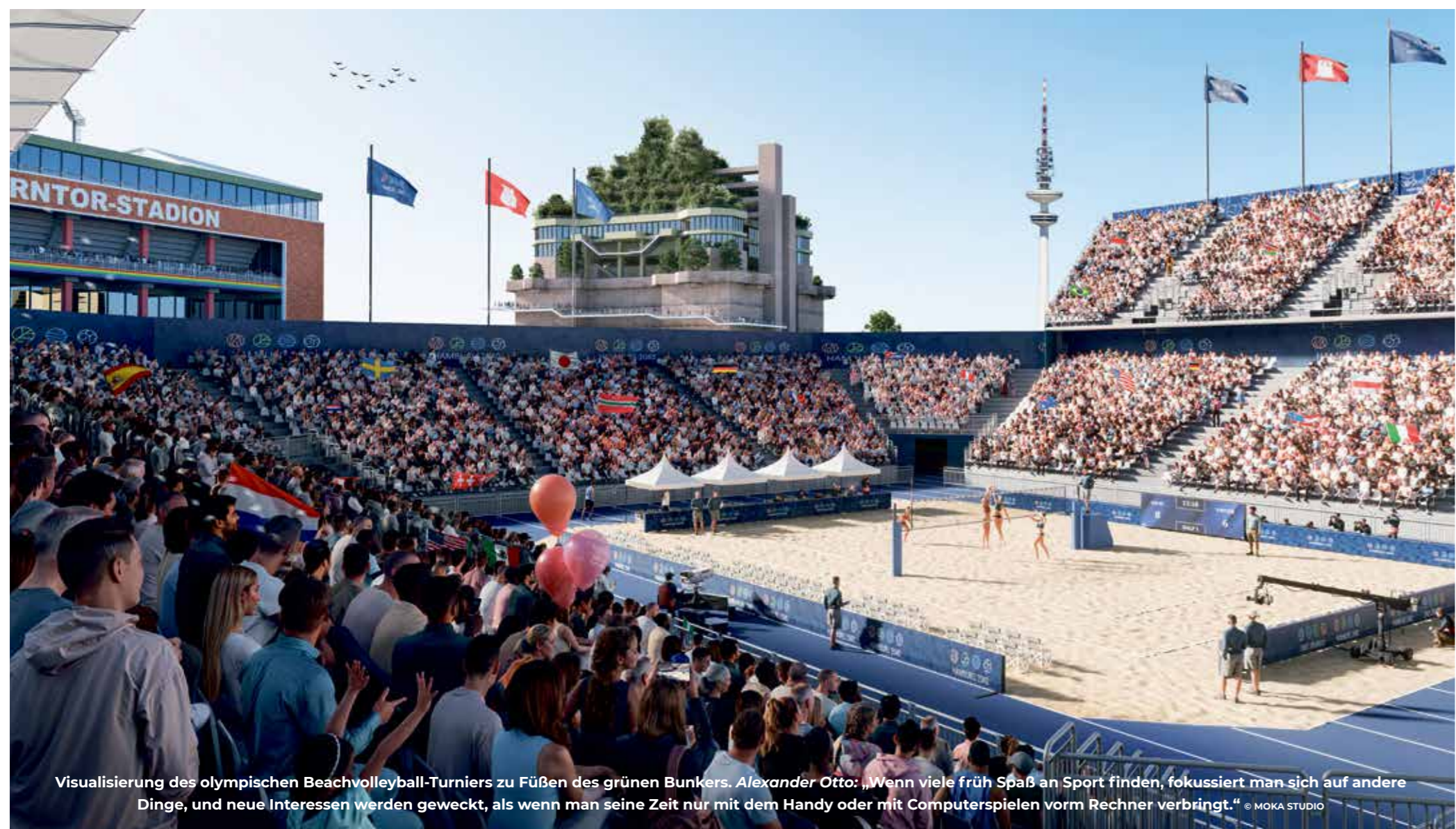
Förderfähig sind unter anderem:

- Investitionen in Sport-Infrastruktur und ihre Renovierung
- Trainings-, Sportkurse und Bewegungsangebote
- Trainerstunden und Honorare
- Fort- und Weiterbildungen für Lehrer, Trainer und Schiedsrichter
- Sportkleidung und -ausrüstung
- Trainingslager und Fahrten zu Wettkämpfen

und Paralympische Spiele verbindet Hamburg das Ziel, in den kommenden Jahren eine olympische Generation aktiver und sportbegeisterter junger Menschen aufzuwachsen zu sehen. Um diesem Ziel näherzukommen und in allen Hamburger Stadtteilen Begeisterung für eine starke Sport- und Bewegungsoffensive zu wecken, ruft die Alexander Otto Sportstiftung „alle Hamburger Vereine und Schulen auf, sich in den

kommenden Wochen um Fördermittel für Sportprojekte zu bewerben. Ziel ist es, 104 Projekte in allen 104 Hamburger Stadtteilen zu fördern, von denen möglichst viele Sporttreibende profitieren.“ Die Alexander Otto Sportstiftung stellt zusammen mit Hamburger Unternehmen eine Million Euro zur Verfügung, wobei einzelne Projekte mit bis zu maximal 20.000 Euro gefördert werden können.

Bildungs- und Familien senatorin Ksenija Bekeris: „Wir unterstützen das Projekt der Alexander Otto Sportstiftung gern, denn Bewegung macht stark – körperlich und geistig. Mit dem Wettbewerb „104 Projekte für 104 Stadtteile“ wollen wir Kinder und Jugendliche für Sport begeistern, da er ein Schlüssel für Gesundheit, Selbstvertrauen und Zusammenhalt ist. Er stärkt den Körper, fördert Konzentration und mentale Stärke und hilft,



Visualisierung des olympischen Beachvolleyball-Turniers zu Füßen des grünen Bunkers. Alexander Otto: „Wenn viele früh Spaß an Sport finden, fokussiert man sich auf andere Dinge, und neue Interessen werden geweckt, als wenn man seine Zeit nur mit dem Handy oder mit Computerspielen vorm Rechner verbringt.“ © MOKA STUDIO



5 FRAGEN AN ...

Andy Grote

über Breitensportförderung, die Olympia-Idee und Hamburg

1 Herr Grote, was ist anstrengender: Wahlkampf oder die aktuelle Olympiabewerbung 2040 für Hamburg? Das ist ähnlich, doch durch meine Resorortverantwortung für den Sport bin ich qua Amt besonders intensiv am Olympiathema dran. Unabhängig davon, wie das Referendum ausgeht, ziehe ich wirklich zusätzliche Energie aus dieser großen Zukunftsfrage Hamburgs. Ich finde es eine tolle Chance, dass wir dabei sind und die Möglichkeit haben, um als Stadt mit der Bewerbung weiter voranzugehen. Wir haben da viel zu gewinnen, und das macht mir unglaublich viel Spaß.

2 Mit der Unterstützung von „104 Projekte für 104 Stadtteile“ durch die Alexander Otto Sport-

stiftung entsteht Bleibendes, selbst wenn man scheitert? Ja, es bleibt immer etwas! Ohne die gescheiterte Olympiabewerbung 2015 gäbe es unsere bis heute erfolgreiche Sportstrategie Active City nicht, und auf dem Grasbrook würde kein neuer Stadtteil entstehen. Ohne unsere aktuelle Olympiabewerbung hätte niemand über das Konzept einer künftigen Multifunktionsarena nachgedacht, die dann auch der HSV nutzen kann.

3 Ist die Alexander Otto Sportstiftung auch ein Leuchtturm der Public-private-Partnership? Wie Alexander Otto berichtet, sind es mit seiner Stiftung zusammen aktuell 19 Hamburger Sponsoren, die das Projekt in 104 Stadtteilen mit jeweils einer Million Euro und bis zu je-

weils 20.000 Euro pro Projekt fördern. Dieses private Engagement für den Breitensport ist durch das Engagement der privaten Spender ein Vermächtnis für die Stadt. Wenn durch diese 104 Projekte in 104 Stadtteilen Kinder, Jugendliche und Erwachsene erfahren, dass Sport Spaß machen, man bleibende Teamerfolge oder -niederlagen in der Gruppe erleben und sogar neue Freunde finden kann, haben jeder Einzelne und jede Einzelne wie auch alle in der Stadtgesellschaft viel gewonnen.

4 Welche Rolle spielt die HafenCity bei dem Projekt? Das hat der jüngste Stadtteil Hamburgs selbst in der Hand. Olympia ist das, was wir alle selbst daraus machen! Die HafenCity hat jetzt keine geeignete Großfläche für olympische Wettbewerbe, doch als zentrales Innenstadtkwartier könnten zum Beispiel Marathon- und Triathlon-Strecken sowie Radrennen durch die HafenCity führen. Das wissen wir jedoch noch nicht. Wir haben aber schon die Idee, die besondere Ausstrahlungskraft der HafenCity und ihr maritimes Flair für das Weltereignis Olympische Spiele in Hamburg zu nutzen.

5 Sie sind vom Zusammenhalt der Gesellschaft durch den Sport überzeugt. Kann man 104 Projekte in 104 Stadtteilen auch als Ausdruck der Idee »Sport statt Messer und Faustkampf auf Schulhöfen« verstehen? Je öfter unsere Kinder mit und im Sport aufwachsen, desto weniger wachsen sie im Internet auf. Und das ist wichtig für die Zukunft! *Fragen: Wolfgang Timpe*

Andy Grote, 57, ist seit 20. Januar 2016 Innen- und Sportsenator der Freien und Hansestadt Hamburg.

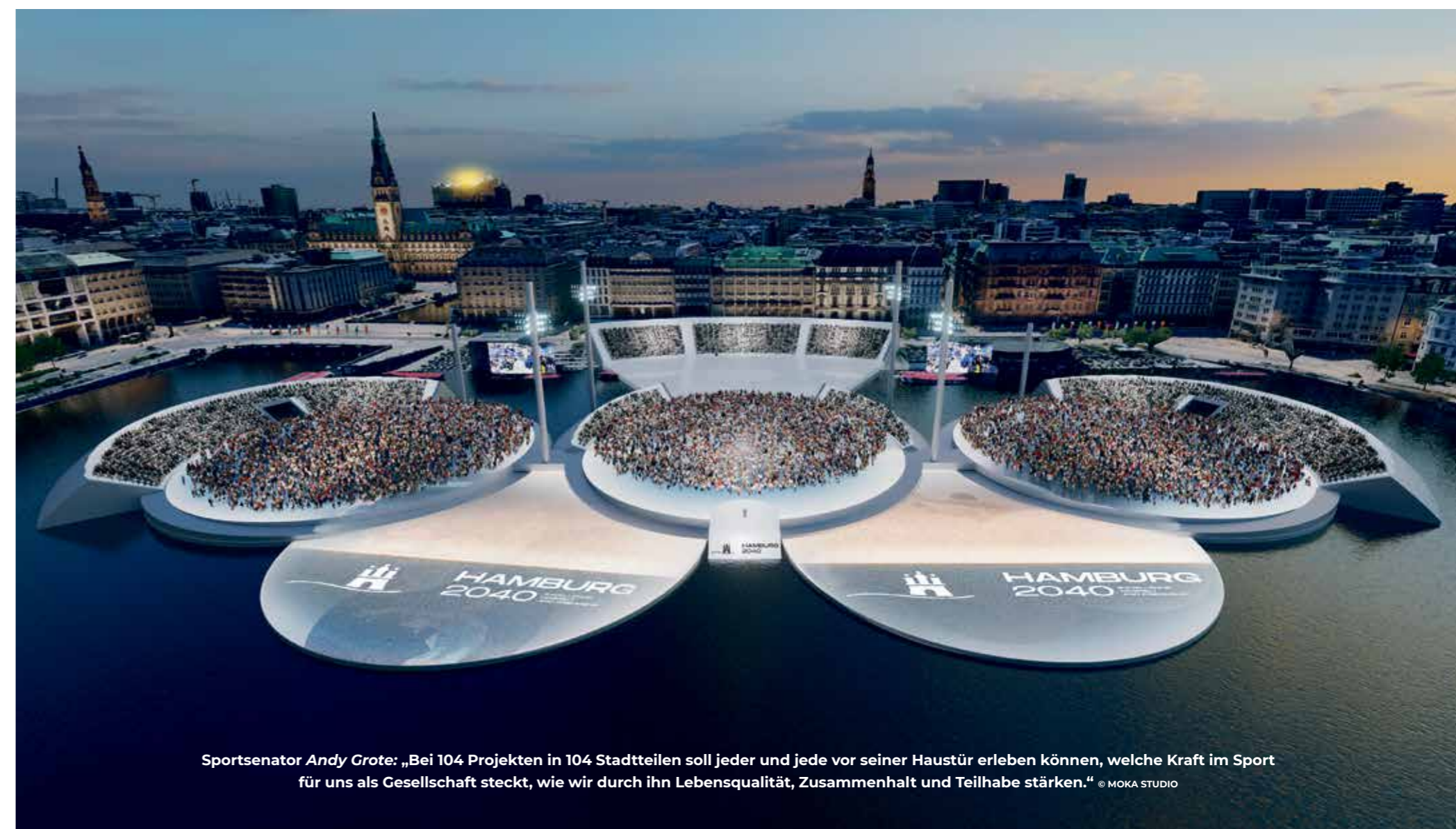
Zu den Förderungen zählen unter anderem die Modernisierung des Rothenbaum-Tennisstadions, die Initiierung von Digitalisierungsprogrammen sowie vielfältige Inklusionsprojekte. Alexander Otto ist überzeugt: „Wenn viele früh Spaß an Sport finden, fokussiert man sich auf andere Dinge, und neue Interessen werden geweckt, als wenn man seine Zeit nur mit dem Handy oder mit Computerspielen vorm Rechner verbringt.“ Sportsenator

Andy Grote teilt den Befund des Spenders: „Je öfter unsere Kinder mit und im Sport aufwachsen, desto weniger wachsen sie im Internet auf. Und das ist wichtig für die Zukunft!“ *Wolfgang Timpe*

Info I
Mehr Informationen und Sprungstellen zu weiteren Projekten der **Olympia-Bewerbung**

Hamburg 2040 unter hamburg-activity.de/olympia und Bewerbungen zu „104 Projekte für 104 Stadtteile“ unter alexander-otto-sportstiftung.de

Info II
Interesse, die Olympiabewerbung ehrenamtlich zu unterstützen? Dann bitte melden unter ichmachmit@sommerspiele.hamburg.de



Sportsenator Andy Grote: „Bei 104 Projekten in 104 Stadtteilen soll jeder und jede vor seiner Haustür erleben können, welche Kraft im Sport für uns als Gesellschaft steckt, wie wir durch ihn Lebensqualität, Zusammenhalt und Teilhabe stärken.“ © MOKA STUDIO

Bei Bilanzen und Statistiken kommt es immer auch auf den Blickwinkel an. Und wo könnte das wichtiger als in der Baubranche sein, wo Projektentwickler und Bauherren derzeit eher abwarten statt bauen – trotz moderat sinkender Zinsen – und die explodierten Baukosten kaum nachgeben. Im sozialen Wohnungsbau machen sich die bundesweit fehlenden 400.000 Wohnungen besonders dramatisch bemerkbar, auch in Hamburg. Die innerstädtischen Mieten sowie Haus- und Wohneigentumspreise steigen spürbar, da eine große Nachfrage auf zu wenige Angebote trifft.

Da freut es natürlich **Karen Pein**, Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen, und **Ralf Sommer**, den Vorstandsvorsitzenden der Investitions- und Förderbank Hamburg (IFB), dass sie Ende Januar gute Zahlen für den sozialen Wohnungsbau vorlegen konnten. Hamburg habe im vergangenen Jahr „ein sehr gutes Ergebnis“ bei der **Förderung von Sozialwohnungen** erzielt: Insgesamt seien 6.369 Wohnungen mit Mietpreis- und Belegungsbindung bewilligt worden, „so viele wie seit den 1990er-Jahren nicht mehr“, sagt die IFB-Bank.

Damit setze die Stadt ein starkes Zeichen für bezahlbaren Wohnraum und „unterstütze weiterhin gezielt Haushalte mit geringen und mittleren Einkommen“. Im Neubau wurden 2.742 geförderte Wohnungen bewilligt. Auch im Bereich der Modernisierungen zeigt sich eine deutliche Steigerung: 6.708 Wohnungen wurden für die Modernisierungsförderung genehmigt, davon 1.625 mit neuer Bindungswirkung – rund 1.000 Wohnungen mehr als im Vorjahr.

Für **Karen Pein**, SPD-Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen, ein Grund zum Jubeln: „Hamburg bleibt im Bundesvergleich Spitzenreiter bei der Förderung von Neubau und Modernisierung. Das ist ein klares Zeichen für die Priorität des Senats und für den Erfolg unserer kooperativen Wohnungsbaupolitik mit der Wohnungswirtschaft und den Bezirken. 2025 haben wir mehr als 6.300 sozial gebundene Wohnungen bewilligt – ein Rekordergebnis, wie wir es seit über 25 Jahren nicht mehr erreicht haben.“

Und **Ralf Sommer**, CEO der IFB, ergänzt: „Mit über 6.300 bewilligten Sozialbindungen erreichen wir ein Ergebnis, das Hamburg in seiner jüngeren Geschichte seit Jahrzehnten nicht erzielt hat. Dieser Erfolg zeigt, wie wirkungsvoll der Mix aus Neubau, Modernisierung und der Verlängerung bestehender Bindungen ist. Die IFB Hamburg schafft dafür verlässliche Rahmenbedingungen und passgenaue Förderangebote, damit Investitionen in bezahlbaren Wohnraum möglich bleiben und Hamburg seinen Bestand dauerhaft sichern und ausbauen kann.“

Dass die Opposition immer was zu meckern hat, ist schon klar. Und doch kommt sie auf der gleichen Zahlengrundlage wie die Stadtregierung zum entgegengesetzten Urteil. **Dr. Anke Frieling**, stadtentwicklungspolitische Sprecherin der CDU-Fraktion und stellvertretende Fraktionsvorsitzende der CDU in der Hamburgischen Bürgerschaft: „Die präsentierten Zahlen sollen beeindruckend klingen, lösen aber das Grundproblem nicht: Hamburg braucht mehr bezahlbare Wohnungen. Der Senat feiert sich für 6.369 geförderte Wohnungen, davon sind aber nur 2.742 geförderte neue, zusätzliche Wohnungen, beim Rest handelt es sich um Bindungsverlängerungen und Modernisierungen bestehender Wohnungen. In Hamburg haben 643.000 Haushalte Anspruch auf eine Sozialwohnung, da sind 2.742 Wohnungen tatsächlich nur ein Tropfen auf den heißen Stein.“

» Ein Erfolg unserer Politik «

Wohnungsbau. Senatorin Karen Pein und Ralf Sommer, CEO der Investitions- und Förderbank (IFB), ziehen für 2025 Bilanz bei der Förderung von Sozialwohnungen



Ralf Sommer, CEO der Investitions- und Förderbank Hamburg (IFB): „Mit über 6.300 bewilligten Sozialbindungen erreichen wir ein Ergebnis, das Hamburg seit Jahrzehnten nicht erzielt hat. Dieser Erfolg zeigt, wie wirkungsvoll der Mix aus Neubau, Modernisierung und der Verlängerung bestehender Bindungen ist.“ © IFB HAMBURG | JÖRG MÜLLER

Insgesamt stagniere, so Frieling weiter, der Wohnungsbau auch in Hamburg weiterhin, und die Mieten würden steigen. Die stellvertretende Fraktionschefin: „Die geförderten Wohnungen machen mittlerweile 40 Prozent der insgesamt genehmigten Wohnungen aus – eine alarmierende Zahl. Hamburg braucht viele zusätzliche Wohnungen in allen Segmenten. Doch steigende Baukosten und langwierige Verfahren schrecken Bauherren ab, und die Wirkungen von Bau-Turbo und Hamburg-Standard lassen auf sich warten.“

Der 2026er-Ausblick von IFB-Hamburg-CEO **Ralf Sommer** und **Karen Peins** BSW, der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, klingen hingegen ermutigender: „Die Programme der IFB Hamburg werden moderat an die gestiegenen Baukosten angepasst, um die Wirtschaftlichkeit für Neubau und Modernisierung weiterhin zu sichern. Grundlage dafür ist eine Kostenanpassung von rund drei Prozent gegenüber dem Vorjahr. Entsprechend werden auch die An-

fangsmieten in den Förderwegen leicht angehoben: auf 7,85 Euro/qm im 1. Förderweg, 9,99 Euro/qm im 2. Förderweg und 12,95 Euro/qm im 3. Förderweg.“ Und mit einem Fördervolumen von rund 868 Millionen Euro schaffe der Hamburger Senat die Voraussetzungen dafür, dass auch 2026 umfangreich in bezahlbaren Wohnraum investiert werden könne. Das Programmziel umfasse für 2026 den Bau von mindestens 3.000 geförderten Neubauwohnungen in allen drei Förderwegen.

Für Fachfrau **Anke Frieling** sind die neuen hohen Fördersummen okay, würden aber „null Dynamik im Hamburger Wohnungsmarkt auslösen“. „Sie können nur dann endlich wirken“, so **Frieling**, „wenn auch die Rahmenbedingungen verbessert werden. Hamburg braucht schnellere Genehmigungen, weniger Bürokratie, mehr Bauland und eine echte Priorität für den Wohnungsbau.“ **Wolfgang Timpe**



SYLT/Westerland HOTEL ROTH am Strande
Tel. 04651 / 92 30

gegenüber dem Freizeitbad „Sylter Welle“ *(Eintritt inkl.) und „Syltfitness-Center“, Komfort-Zimmer und Appartements zum größten Teil mit Loggia und Seeblick. Hotelrestaurant, umfangreiches Frühstücksbüffet, Bierstube, Bistro-Café, Tagungsräume, Hotelbar. Sauna und Massagen. Tiefgarage.

Günstige Winterpauschalen*
Außersaison 04.01.-01.04.2026
7 Ü. / umfang. Frühst. pro Person € 784,-
7 Ü. / Halbpension pro Person € 959,-

Appartements mit Hotel-Service:
Außersaison 04.01.-01.04.2026
(inkl. Wäsche + tägliche Reinigung)
1-Zi. App. ab € 91,- / Tag (1 Pers.)
1-Zi. App. ab € 139,- / Tag (2 Pers.)
2-Zi. App. ab € 166,- / Tag (2-4 Pers.)

Hotel Roth GmbH & Co. KG, Strandstraße 31, 25980 Sylt/Westerland
info@hotel-roth.de, www.hotel-roth.de

„Nicht zu Haus und doch daheim“
HOTEL WÜNSCHMANN
Individueller Wellness-Bereich (finnische Sauna), Massagen mögl.
Jetzt, Außersaison, 4 Nächte buchen, 3 bezahlen (Code „Hafen“)
Im Kurzentrum am Strand I 25980 Sylt/Westerland | Telefon 04651-5025 | Fax 5028
info@hotel-wuenschmann.de | www.hotel-wuenschmann.de

Probleme?
Ich helfe Ihnen gern

Bartram* & Niebuhr
– Rechtsanwaltskanzlei –
gleich „nebenan“
Rechtsanwalt Rasmus Niebuhr

ABC-Str. 1, 20354 Hamburg
Tel.: 040-33 74 39, Fax. 040-32 48 70
E-Mail: kanzlei@avkaat.de

Viele Jahre Erfahrung speziell in
Miete und Wohnungseigentum

*verstorben am 19.07.2014

HOTEL
MICHAELIS HOF
IN DER BAUHAUPTSTADT HAMBURG

Das Zuhause auf Zeit für Ihre Gäste mitten in der Hamburger City zwischen Elbe und Alster

Nur wenige Gehminuten von der Hafencity entfernt

Der Michaelis Hof, im Gebäude der Katholischen Akademie, bietet komfortabel eingerichtete Zimmer mit Dusche/WC, Föhn, Kabel-TV sowie Telefon und kostenfreiem Internetzugang.

Einzelzimmer ab EUR 69,00
Doppelzimmer ab EUR 89,00

Herrengraben 4, 20459 Hamburg
Telefon 040-35906-912 / Fax -911
www.michaelishof-hamburg.de
info@michaelishof-hamburg.de






Maxim Stumpf ist Rhetorik-Trainer und Seminarmanager bei FROMM.

Training kennt kein Alter: Warum Rhetorik immer wichtiger wird

Seine Seminare drehen sich um Rhetorik, genau die Fähigkeit, die Menschen im Berufsalltag sichtbar macht. „Mich fasziniert, wenn Teilnehmende merken, dass Wirkung kein Zufall ist“, sagt **Maxim Stumpf** von **FROMM Managementseminare & -beratung KG**.

gelernt wird sie selten. Gerade in der digitalen Kommunikation wird Nähe ersetzt durch Ausdrucksstärke. Hier sieht er eine wachsende Lücke: Viele verlassen sich darauf, dass gute Kommunikation automatisch funktioniert. Dies funktioniert jedoch nicht, besonders bei Präsentationen fehlt oftmals handwerkliches Wissen.

Sein Einstieg in die Trainingswelt begann ganz praktisch als Teilnehmer. Im Seminar erlebte er, wie schnell sich konkrete Impulse in den Alltag übertragen lassen. Heute ist ihm wichtig zu zeigen: Rhetorik sei keine seltene Gabe, sondern ein Zusammenspiel aus Stimme, Körpersprache und Emotionen, das jeder bereits in sich trägt. „Wie ein Instrument, das man schon immer spielen wollte, aber nie gelernt hat. Man muss es nicht beherrschen, aber eine Gitarre am Lagerfeuer macht das Erlebnis perfekt“, beschreibt **Maxim Stumpf**.

Maxim Stumpf studierte Schauspiel und Moderation und ist seit Herbst 2025 zertifizierter Trainer des **BDVT, des Berufsverbands für Training, Beratung und Coaching**. Persönlich kennenlernen kann man ihn an seinen rhetorischen Spieleabenden, die regelmäßig bei **FROMM** am Fischmarkt stattfinden.

Maria Bitter

FROMM Managementseminare & -beratung KG
Große Elbstraße 38, 22767 Hamburg
T. 040-303 76 44
fromm-seminare.de  **FROMM**

Rhetorik soll „einfach funktionieren“, doch

DU BRAUCHST EINE WARME AUSZEIT?

CHANGO
Sommer... Das ganze Jahr!

Essen wie in Mexiko!

Dein Tisch!



HOLZBRÜCKE 7



Raphael Adrian Herder ist Inhaber der Immobilienagentur Der Hafencity-Makler. © PHOT

Stabile Preise und differenzierte Nachfrage!

Von Raphael Adrian Herder

Die **Immobilienpreise in Hamburg** haben sich im vergangenen Jahr erneut positiv entwickelt: Die Kaufpreise für Wohnungen sind im Vergleich zum Vorjahr um rund 4,9 Prozent gestiegen, während Häuserpreise um etwa 1,6 Prozent zugelegt haben. Das ist ein Zeichen dafür, dass sich der Markt nach der vorangegangenen Phase mit teils rückläufigen Preisen weiter stabilisiert und wieder in deutliches Wachstum übergeht.

Auch in der Hafencity insgesamt bleibt der Markt robust. Bestandsimmobilien und attraktive Lagen profitieren weiterhin von der hohen Nachfrage, insbesondere an zentralen Wasserlagen. Am Kaiserkai, am Strandkai sowie im Bereich des Magdeburger Hafens beobachten wir einen deutlichen Anstieg der Nachfrage nach Eigentumswohnungen. Die Lage direkt am Wasser, die hervorragende Infrastruktur und die urbane Qualität dieser Quartiere ziehen sowohl private Käufer als auch Investoren an. Diese Segmente gehören zu den stärksten Nachfragetreibern in der Hafencity, trotz der allgemeinen Zurückhaltung vieler Marktteilnehmer in anderen Bereichen.

laufenden Neubauprojekten ist die Nachfrage im vergangenen Jahr erneut positiv entwickelt: Die Kaufpreise für Wohnungen sind im Vergleich zum Vorjahr um rund 4,9 Prozent gestiegen, während Häuserpreise um etwa 1,6 Prozent zugelegt haben. Das ist ein Zeichen dafür, dass sich der Markt nach der vorangegangenen Phase mit teils rückläufigen Preisen weiter stabilisiert und wieder in deutliches Wachstum übergeht.

Gründe hierfür sind Ängste vor Verzögerungen im Bauablauf bis zur Fertigstellung sowie eine spürbare Unsicherheit über mögliche Insolvenzen von Projektentwicklern. Diese Risiken führen dazu, dass insbesondere Käufer im Baakenhafen derzeit abwarten und nur selektiv investieren.

Ihr Hafencity Maklerteam

HCH Der Hafencity-Makler
Vasco-da-Gama-Platz,
20457 Hamburg
der-hafencity-makler.de

Im Baakenhafen hingegen präsentiert sich die Lage anders: In dem Teilgebiet mit vielen



Elbfaire, das entspannte Tagescafé mit Eventlocation. © Elbfaire

Neuer Treffpunkt für den Alltag in der Hafencity

Die **ElbFaire** erweitert ihr Konzept und öffnet ab März auch tagsüber ihre Türen. Als Teil des **Ökumenischen Forums Hafencity** ist die stilvolle Eventlocation ein Ort der Begegnung – offen, einladend und mitten im Alltag der Hafencity. Von Montag bis Freitag, 10 bis 17 Uhr, wird die **ElbFaire** zum entspannten Tagescafé – geführt von Sara, die die Gäste mit viel Herz und einem feinen Gespür für gute Gastgeberchaft durch den Tag begleitet. Der Vormittag startet spanisch: knuspriges Brot mit frischer Tomate und Olivenöl, Ommelett oder Churros (10 bis 12 Uhr) sorgen für einen genussvollen Auftakt.

wird das Angebot durch wechselnde warme Speisen, die das Tapas-Konzept abrunden. Wer bleiben mag, findet mit dem „*Cake of the Day*“ einen süßen Abschluss.

Auch tagsüber bleibt die **ElbFaire** das, was sie abends schon ist: ein besonderer Ort. Die Location in der Hafencity kann weiterhin für Business-Events, private Feiern oder individuelle Formate gebucht werden. Werte wie Fairness, Nachhaltigkeit und eine persönliche, herzliche Atmosphäre prägen das Konzept. Kurz gesagt: ein neuer Hafen für alle, die gutes Essen und Qualität lieben und im Alltag etwas Besonderes und Herzliches suchen. **Gerda Schmidt**

Mittags liegt der Fokus zunächst auf einer Auswahl an Tapas – ideal für die kurze Pause, zum Teilen oder zum Mitnehmen. Ergänzt

Weitere Informationen zu Veranstaltungen und Buchungen unter **elbfaire.de**

»Magische Anziehungskraft«

Ausstellung. Das **Wachsfigurenkabinett Panoptikum** am Spielbudenplatz auf dem Kiez hat einen neuen royalen Popstar bekommen: Kate Middleton alias **Prinzessin Kate**

Dass und wo **Prinzessin Kate** als Wachsfigur im Hamburger **Panoptikum** auf dem Kiez platziert werden würde, stand eigentlich von vornherein fest: Die Frau von **Prinz William** hat Mitte Dezember 2025 neben **Queen Elizabeth** ihren Platz gefunden. „Die beiden mochten sich“, sagt **Susanne Faerber**, die Geschäftsführerin des Wachsfigurenkabinetts **Panoptikum**. Abgesehen von ihrer gegenseitigen Sympathie eint die zwei Frauen ihre Popularität. Die Queen gilt über ihren Tod hinaus als die beliebteste Monarchin der britischen Geschichte, heute ist **Prinzessin Kate** der Lieblingsroyal ihrer Landsleute.

»Wir machen bei einer bekannten Persönlichkeit des öffentlichen Lebens immer einen ersten Testkopf«, erläutert Wachsfigur-Künstlerin Lisa Büscher. Dieses Prozedere hilft dabei, mögliche Fehler auszumergen: »Bei der Princess of Wales haben wir zum Beispiel noch an den Augenlidern gearbeitet und auch die Form des Kopfes leicht angepasst.«

Sicher nehmen ihre Warmherzigkeit und ihr Lächeln viele Menschen für sie ein. Auch ihr Alter Ego aus Wachs, das rund 50.000 Euro gekostet hat, strahlt. Für die Berliner Wachsfigur-Künstlerin **Lisa Büscher**, die in ihrem Atelier mit ihrem Team arbeitet, war gerade das die größte Herausforderung: „Allein in die obere Zahnreihe sind 30 Stunden Arbeit geflossen.“ Insgesamt feilte sie viele Monate an dieser Figur – vom Frühjahr 2025 bis zum Winter. „Wir machen bei einer bekannten Persönlichkeit des öffentlichen Lebens immer einen ersten Testkopf“, erläutert **Lisa Büscher**. Dieses Prozedere hilft dabei, mögliche Fehler auszumergen: „Bei der Princess of Wales haben wir zum Beispiel noch an den Augenlidern gearbeitet und auch die Form des Kopfes leicht angepasst.“

Nun begegnet man einer gertenschlanken Wachsfigur. Wie ihr adliges Vorbild ist sie 1,75 Meter groß, aber mit ihren Schuhen 1,82 Meter hoch. Nicht ohne Grund trägt sie jenes lange dunkelgrüne Paillettenkleid, das die Designerin **Jenny Packham** entworfen hat. „Es scheint eines ihrer Lieblingskleider zu sein“, hat **Susanne Faerber** beobachtet. „Denn **Prinzessin Kate** besitzt dieses Modell auch noch in anderen



Panoptikum-Chefin Susanne Faerber über Prinzessin Kate: „Dass sich ein Prinz in eine Bürgerliche verliebt hat, fasziniert die Menschen. Denn viele träumen davon, einmal Prinzessin zu sein.“ © PANOPTIKUM WACHSFIGURENKABINETT

Farben wie Rosé oder Nude.“ In der dunkelgrünen Robe zog sie unter anderem im November 2021 bei der „Royal Variety Performance“ in der Londoner Royal Albert Hall alle Blicke auf sich.

Apropos Blicke: Wer im **Panoptikum** genau hinschaut, erkennt, dass Prinzessin Kate sogar ihren Verlobungsring am Finger hat, diese Preziose ist im Original mit einem Saphir, den 14 Diamanten umgeben verziert. Ursprünglich gehörte das Schmuckstück **Prinzessin Diana**, **Prinz Charles**, damals noch nicht zum König gekrönt, hatte es ihr geschenkt. Somit ist dieser Ring ikonisch und war für **Susanne Faerber** ein Muss: „**Prinzessin Kate** trägt ihren Verlobungsring fast immer bei öffentlichen Auftritten.“

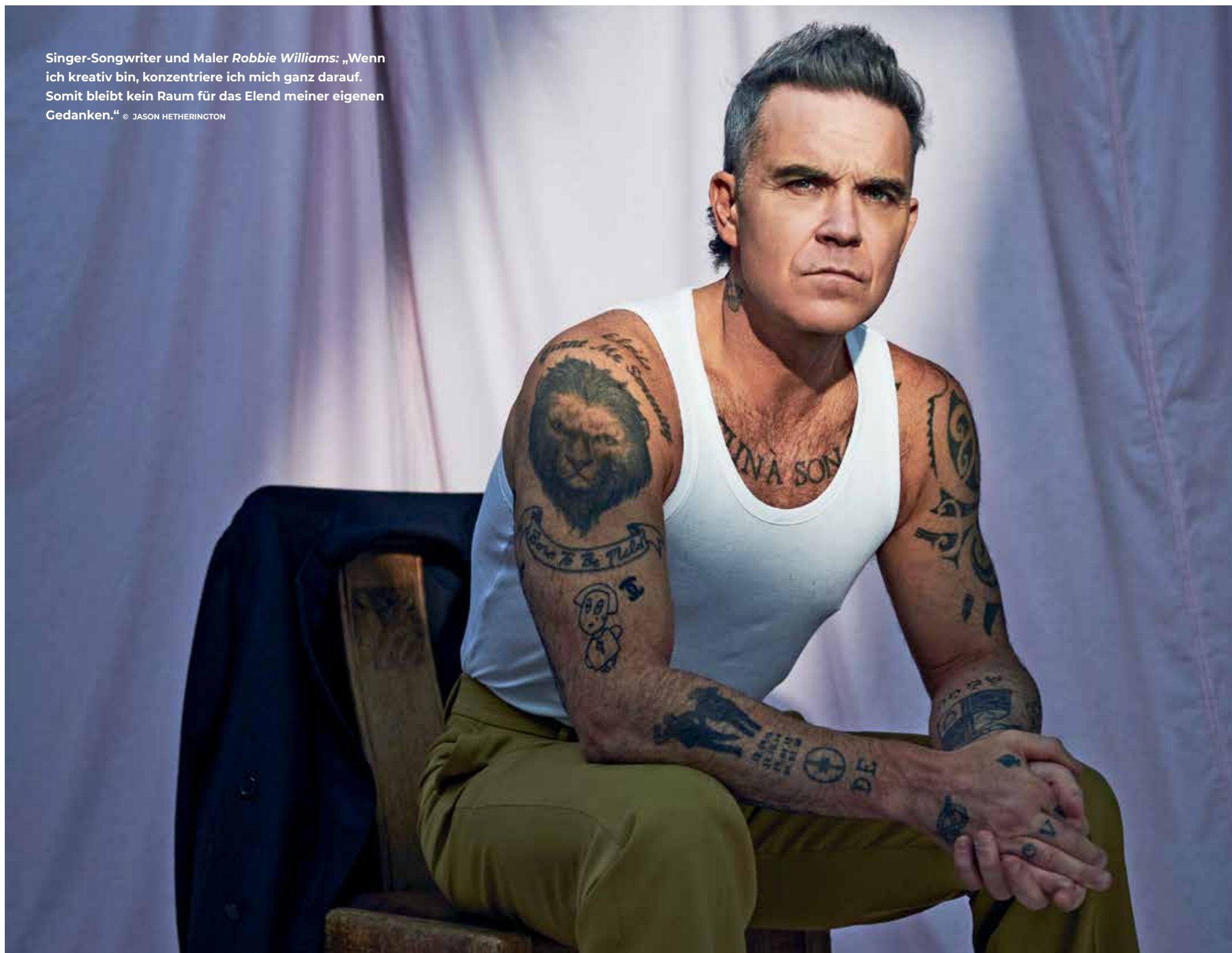
Wenn sich die 44-Jährige unter das Volk mischt, wird sie stets bejubelt. Der Grund für ihre „geradezu magische Anziehungskraft“ liegt für **Susanne Faerber** ganz klar auf der Hand: „Dass sich ein Prinz in eine Bürgerliche verliebt hat, fasziniert die Menschen. Denn viele träumen davon, einmal Prinzessin zu sein.“ Dieses Märchen wird im **Panoptikum** zwar nicht wahr, dafür kann man dort aber mit der Wachsfigur von **Prinzessin Kate** ein Selfie machen. Sie wurde während des sogenannten Frühjahrsputzes im Januar lediglich ein bisschen entstaubt und mit Mottenpapier ausgestattet, ein frisches Styling war nach nur einem Monat nicht notwendig. **Susanne Faerber** witzelt: „**Prinzessin Kate** durfte zusehen, wie die anderen Figuren baden gegangen sind.“

Dagmar Leischow

Info
Prinzessin Kate steht als Wachsfigur im **Panoptikum**. Tickets und Informationen unter: panoptikum.de

Gewinnspiel

Die **HafenCity Zeitung** verlost **2x 2 Tickets** für den Besuch des **Wachsfigurenkabinetts »Panoptikum«** auf der Reeperbahn, Am Spielbudenplatz 3. Bitte schreiben Sie uns eine **E-Mail** mit Ihrer Adresse und Ihrer Handynummer sowie mit dem Betreff **»Prinzessin Kate«** an: gewinnspiel@hafencityzeitung.com. **Einsendeschluss ist am Montag, 16. Februar, 18 Uhr.** Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Singer-Songwriter und Maler **Robbie Williams**: „Wenn ich kreativ bin, konzentriere ich mich ganz darauf. Somit bleibt kein Raum für das Elend meiner eigenen Gedanken.“ © JASON HETHERINGTON

»Ich bin süchtig nach einem Zweck!«

Musik. HCZ-Autorin **Dagmar Leischow** sprach mit **Robbie Williams** über sein neues Album

Das Action-Cover von **Robbie Williams'** neuem Album **»Britpop«** lehnt sich an ein legendäres Foto an, das einen wasserstoffblonden Robbie mit Zahnlücke in einer roten Trainingsjacke 1995 beim Glastonbury Festival in England zeigt. Bei diesem Event war der Sänger betrunken und feierte heftig mit **Oasis**. Das war ganz eindeutig ein Verstoß gegen die Regeln, die das **Take That**-Management ihm und seinen Bandkollegen seinerzeit aufgezungen hatte. „Dank dieses öffentlichen Auftritts habe ich die Kontrolle über mich und mein Leben zurück erlangt“, sagt der 51-Jährige im aktuellen Videocall. Er ist gerade auf Tournee, hat sich aber an einem freien Abend zwischen zwei Konzerten Zeit für ein Interview genommen, um über sich und seine Musik zu sprechen.

Welchen Kurs er mit seinem neuen Langspieler einschlägt, verrät bereits der Albumtitel.

Es geht zurück in die Britpop-Ära. Als sie in den 1990er-Jahren boomte, sang **Robbie Williams** bei **Take That** gefällige Boygroup-Ohrwürmer. Gleichwohl hatte er eigentlich nie das Gefühl, künstlerisch gar nicht so richtig ernst genommen zu werden: „Damals wusste ich nur eins: Privat habe ich nicht die Musik gehört, die ich in der Öffentlichkeit gemacht habe.“ Auch nach seinem Ausstieg bei **Take That** ging er als Solist mit seinen Liedern nicht in die Vollen, sondern etablierte sich mit Hits wie „Feel“ oder „Angels“ als Balladensänger. Parallel dazu machte er unter anderem mit „Rock DJ“ deutlich, dass er auch ein Händchen für schmissigen Pop hatte.

„**Rocket**“, die erste Single-Veröffentlichung, hat aber deutlich mehr Power und fette Riffs. Kein Wunder, für diesen Track hat der Vater von vier Kindern den **Black Sabbath**-Gitarristen **Tony Iommi** gewonnen. Andere Nummern wie „**Spies**“ sind ebenfalls kraft-

voll. „**Pretty Face**“ klingt, als wäre dieser Titel auf dem Höhepunkt des Britpop entstanden.

Der Ohrwurm „**All My Life**“ wird ebenfalls von Gitarren angetrieben, hat aber durchaus

auch Pop-Charakter. In diesem Lied reflektiert **Robbie Williams** sein Leben. Im Text heißt es: „You tell me I'm addicted to the light and maybe you're not wrong / And I know I'll die, but



Cover von **Robbie Williams' Britpop**. Er will ehrlicher sein. „Obwohl ich prinzipiell jemand bin, der den Leuten gefallen will.“ © SONY

I'll never leave the stage“ – in etwa: „Du sagst mir, ich sei süchtig nach dem Rampenlicht, und vielleicht hast du recht / Und ich weiß, dass ich sterben werde, aber ich werde die Bühne niemals verlassen.“ Heißt das, dass der Brite abhängig vom Rampenlicht ist? „Nein, ich bin süchtig nach einem Zweck“, stellt er klar. „Das kann zum Beispiel Liebe sein – sei es Selbstliebe, die Liebe meines Publikums oder die Liebe einer fremden Person. Dieses Bedürfnis ist nicht sexuell konnotiert, es bezieht sich auf Empathie und Mitgefühl.“ Der zweite Satz, räumt **Robbie Williams** ein, habe durchaus einen Bezug zu seinem Musikerleben: „Ich offene meine Liebe, die ich für meinen Job empfinde.“

Das Kreativsein ist für ihn extrem wichtig. Er macht nicht nur Musik, sondern malt auch: „Wenn ich kreativ bin, konzentriere ich mich ganz darauf. Somit bleibt kein Raum für das Elend meiner eigenen Gedanken.“ Wo-

bei er sich als Künstler durchaus mit sich beschäftigt. Das belegt auch seine Ausstellung **»Radical Honesty«**, die derzeit im **Moco Museum** in London zu sehen ist. Plädiert er tatsächlich dafür, radikal ehrlich zu sein? „Es bedarf sicher auch eines diplomatischen Verhaltens, weil nicht alle Menschen gleich sind“, grübelt er. „Ich selber bin sensibel und brauche eine gewisse Diplomatie.“ Auf der anderen Seite habe er das Verlangen, ehrlicher sein zu wollen: „Dahinter tritt dann meine Angst, jemanden zu verletzen oder zu verärgern, zurück. Obwohl ich prinzipiell jemand bin, der den Leuten gefallen will.“ **Dagmar Leischow**

Info
Robbie Williams' Album **»Britpop«** erscheint am **6. Februar** bei Sony. Weitere Informationen unter: robbiewilliams.com



Prinzessin Kate mit der **Panoptikum-Geschäftsführerin Susanne Faerber**. © DAGMAR LEISCHOW



Prinzessin Kate im Ausstellungsraum des **Panoptikums** mit ihrem Publikum. © DAGMAR LEISCHOW

»Am besten hört man ihm einfach zu!«

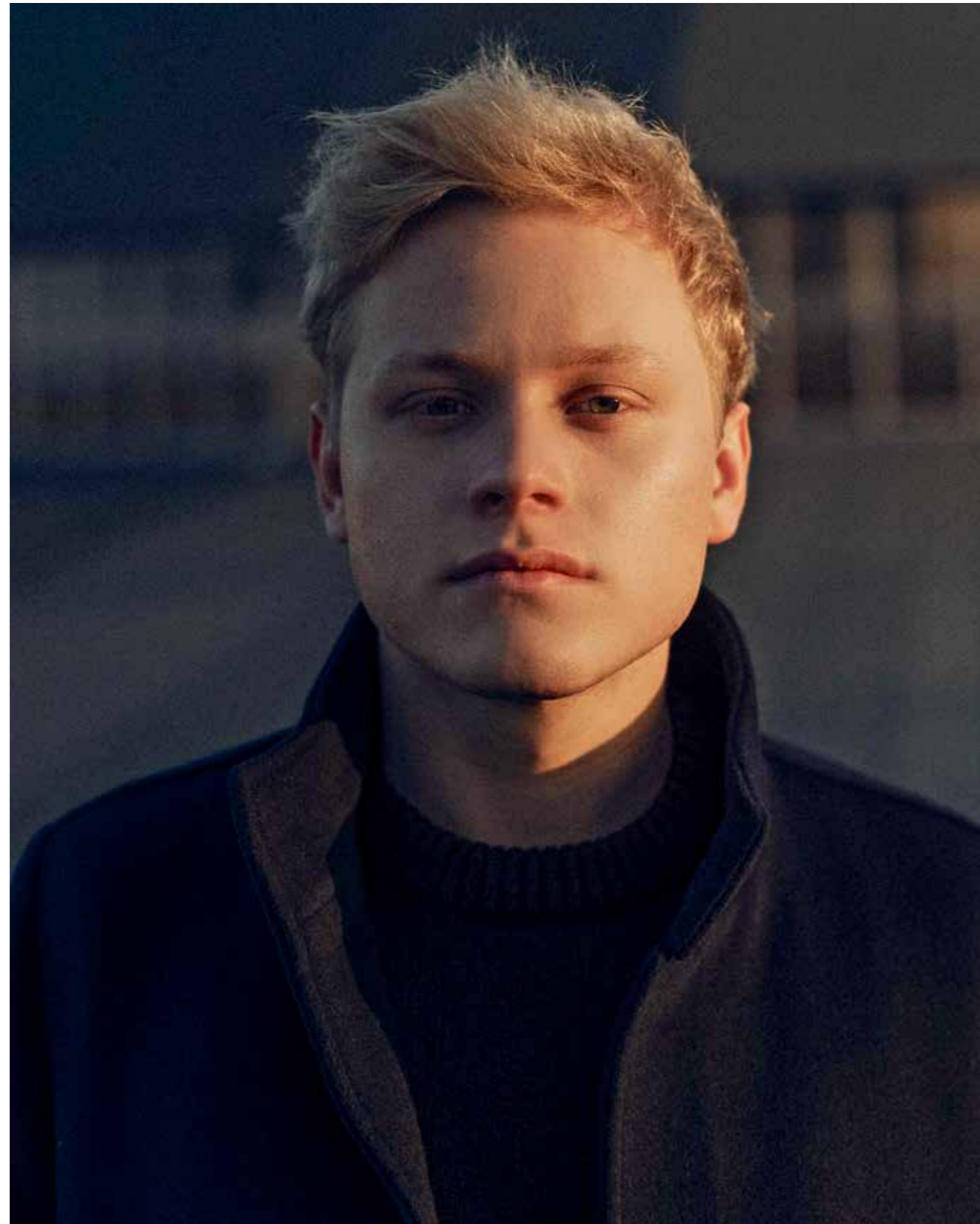
Konzert. Am 25. Februar tritt der russische Pianist und Rachmaninow-Fan **Alexander Malofeev** im Großen Saal der Elbphilharmonie mit dem **London Philharmonic Orchestra** auf

Der 24-Jährige ist einer jener Künstler, die bei einem Fest seiner Plattenfirma im Fotografiska in Berlin auftreten: **Alexander Malofeev**. Als er sich an den Flügel setzt, registriert man in null Komma nichts, dass er kein Tastenlöwe ist, sondern lieber mit seiner exzellenten Technik brilliert, die er sich in der Gnessim-Spezialschule sowie am Tschaikowsky-Konservatorium in Moskau angeeignet hat. Voll zum Tragen kommt sie bei einem Stück des Komponisten **Nikolai Medtner**, das der Russe an diesem Abend spielt.

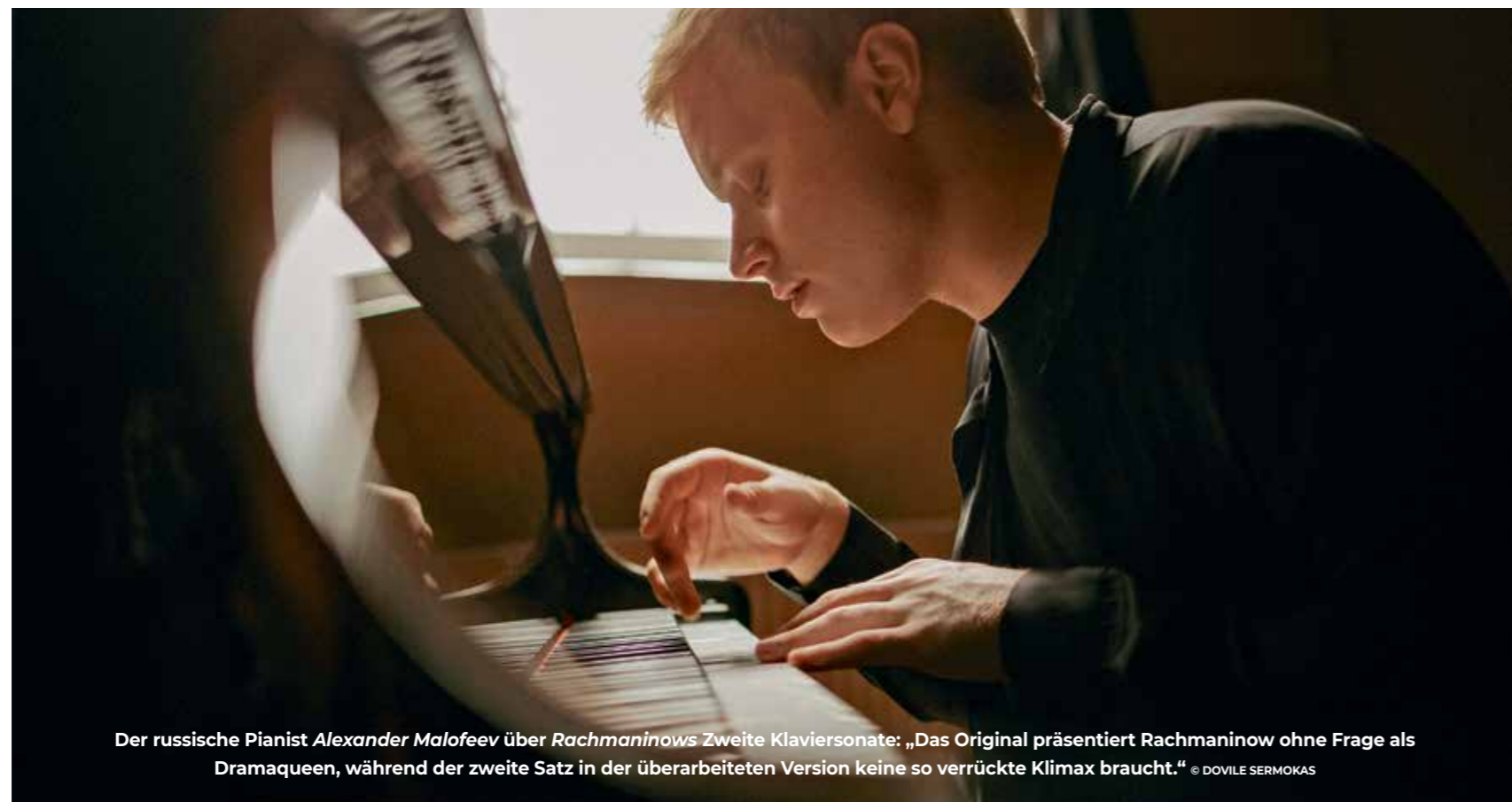
Medtner ist neben Rachmaninow, Glinka und Glasunow einer jener Komponisten, dessen Werke Alexander Malofeev für sein neues Album „**Forgotten Melodies**“ ausgewählt hat. Warum hat sich der Pianist musikalisch komplett auf seine russischen Landsleute konzentriert? „Diese Idee brodelte schon einige Jahre in mir“, sagt er im Gespräch mit der *HafenCity Zeitung*. „Obwohl ich jetzt in Deutschland lebe, ist Russisch immer noch meine Sprache – auch meine musikalische Sprache.“

In seinen ersten beiden Lebensjahren hörte er zuhause nur Rachmaninow, weil seine Mutter nie etwas anderes auflegte. Diesen Komponisten dank seiner Aufnahmen als Pianisten zu erleben, fasziniert Alexander Malofeev, der schon mit 13 den Tschaikowsky-Wettbewerb gewonnen hat, bis heute. „Um Rachmaninows Klaviertechnik zu erkunden, habe ich viel Zeit investiert – ohne sie je entschlüsseln zu können“, gesteht er. „Am besten hört man ihm einfach zu.“

Für seinen Langspieler hat Alexander Malofeev unter anderem Rachmaninows Zweite Klaviersonate ausgesucht, allerdings nicht in der Originalfassung. Er interpretiert seine überarbeitete Version, entstanden gut zwei Jahrzehnte später in der Schweiz. Diese Entscheidung hat er bewusst getroffen, um sich Medtners *Sonata reminiscenza op. 38 Nr. 1* zu nähern. Sie ist das Eröffnungsstück des ersten Zyklus der „*Vergessenen Melodien*“, die der Komponist schrieb, bevor er 1921 die Sowjetunion verließ. Malofeev machte sie zu einem Schwerpunkt seiner Einspielung und beschreibt sie als intim: „Selbst die lautereren Passagen sind sehr strukturiert – ähnlich wie bei Brahms.“ Gerade das hat den Pianisten gereizt. Er wollte anschaulich demonstrieren, dass russische Musik nicht zwangsläufig dramatisch sein muss. Auch das ist ein Grund, weshalb er die überarbeitete Fassung von Rachmaninows Zweite Klaviersonate vorgezogen hat: „Das Original präsentiert Rachmaninow ohne Frage als Dramaqueen, während der zweite Satz in der überarbeiteten Version keine so verrückte Klimax braucht.“



Der Pianist Alexander Malofeev: „Obwohl ich jetzt in Deutschland lebe, ist Russisch immer noch meine Sprache – auch meine musikalische Sprache.“ © DOVILE SERMOKAS



Der russische Pianist Alexander Malofeev über Rachmaninows Zweite Klaviersonate: „Das Original präsentiert Rachmaninow ohne Frage als Dramaqueen, während der zweite Satz in der überarbeiteten Version keine so verrückte Klimax braucht.“ © DOVILE SERMOKAS

Ebenso wie Medtner, Glinka und Glasunow hat Rachmaninow irgendwann Russland verlassen, Alexander Malofeev selbst wohnt seit 2022 in Berlin. Eint ihm das Leben im Exil mit jenen Komponisten, deren Werke er aufgenommen hat? „Ich mag das Wort Exil nicht“, stellt er klar. „Ich habe meine Heimat zwar verlassen, doch ich bin im Grunde genommen wie ein Igel, der sein Zuhause immer bei sich hat.“ Warum? Weil er gerne auf der Bühne steht und es liebt, Zeit mit seinem Instrument zu verbringen: „Wegen meiner vielen Reisen denke ich selten darüber nach, dass ich aus Russland weggegangen bin.“ Zuweilen führt ihn sein Weg auch nach Hamburg, gerade in der Elbphilharmonie fühlt er sich wohl: „Wenn man von der Bühne in den Großen Saal schaut, wirkt er wie ein Raumschiff. Das energetisiert die Musik.“ **Dagmar Leischow**

Info
Alexander Malofeev veröffentlicht sein Album „**Forgotten Melodies**“ am 27. Februar bei Sony. Am Mittwoch, 25. Februar, um 20 Uhr, tritt er im **Großen Saal** mit dem **London Philharmonic Orchestra** auf. Das Konzert ist ausverkauft, Restkarten eventuell an der Abendkasse. Informationen unter: elbphilharmonie.de



Stubentiger als Statement

Ausstellung. Das **Museum am Rothenbaum** zeigt mit seiner großen Schau »**Katzen!**« die Kulturgeschichte der Social-Media-Stars



Katzen sind hierzu-lande die populärsten Haustiere und Social-Media-Stars. 2024 lebten 15,9 Millionen Stubentiger in deutschen Haushalten, das bedeutet, fast ein Viertel der Haushalte beherbergte eine oder mehrere Katzen. Die offiziellen Zahlen für 2025 gibt es zwar noch nicht, doch sie dürften sogar noch ein bisschen nach oben geschneit sein, weil die Beliebtheit dieser Vierbeiner, die seit mindestens 10.000 Jahren in verschiedenen Rollen von Mäusefängern bis zu verehrten Wesen im alten Ägypten als Begleiter des Menschen leben, ungebrochen ist. Ihnen werden ganz unterschiedliche Eigenschaften zugeschrieben – von anschniegams bis eigenwillig. Einige Attribute beleuchtet nun die Ausstellung „**Katzen!**“, die bis zum 29. November im **Museum am Rothenbaum (MARKK)** präsentiert wird.

Eine Kategorie heißt „niedlich“. Erwartungsgemäß stößt man dort auf „*Hello Kitty*“. Jene Exponate stehen unter einer Glaskugel, ummantelt von rosa Flauchstoff. Auf den Markt gebracht wurde diese Serie 1974 in Japan – mit dem Ziel, der amerikanischen *Micky Maus* Konkurrenz zu machen. Dass diese weiße Katze keinen Mund hat, polarisiert allerdings. Einerseits kann man in sie sowohl Fröhlichkeit als auch Traurigkeit hineininterpretieren, auf der anderen Seite ist sie sprachlos, vielleicht sogar mundtot.

Interessant ist eine Arbeit namens „*Hiro is everywhere*“ des Koreaners **Taewon Ahn**. Er hat einen Hocker mit einem bearbeiteten Foto seiner Katze

zu einem faszinierenden Objekt gemacht. „Diesen Künstler beschäftigt das Spannungsfeld zwischen digitaler Verzerrung und analoger Realität“, erläutert **Johanna Wild**, eine der Kuratorinnen der Schau. Schon dieses Sitzmöbel belegt, wie sehr Katzen verehrt werden. Auch diesem Thema ist ein eigenes Kapitel gewidmet. Dort begegnen die Besucher der *Maneki-neko*, der

winkenden Katze. Besonders beeindruckend ist eine große Installation in einem Spiegelraum, in der zahlreiche winkende Katzen stehen. In Japan sind sie seit dem 19. Jahrhundert ein Glückssymbol. Heute sollen sie mit erhobener linker Pfote Kundschaft anlocken, eine erhobene rechte Pfote verspricht Wohlstand.

Als stark gelten insbesondere Raubkatzen. Als die Sängerin Eartha Kitt 1957 in einem geschlitzten Kleid mit Leopardendesign auf einem Foto mit einem Gepard posierte, gab sie sich sinnlich-selbstbewusst. Die Queen hingegen wirkte im Leofellmantel elegant. Tigertruppen aus der Zeit der chinesischen Qing-Dynastie trugen eine Uniform, die mit Tigerstreifen bemalt war, ihre Kopfbedeckung hatte Augen, Ohren und Reißzähne –



MARKK-Ausstellung „Katzen!“: Die Beliebtheit dieser Vierbeiner, die seit mindestens 10.000 Jahren in verschiedenen Rollen von Mäusefängern bis zu verehrten Wesen im alten Ägypten als Begleiter des Menschen leben, ist ungebrochen.

© GÖRÖS (3), MARKK, PAUL SCHWARTZ

das sollte sämtliche Feinde abschrecken.

Die Rubrik „(un)abhängig“ beschäftigt sich vor allem mit der politischen Auseinandersetzung rund um die Gleichberechtigung von Frauen. Der spätere US-Vizepräsident J. D. Vance hatte die demokratische Präsidentschaftskandidatin Kamala Harris abwertend als „kinderlose Cat Lady“ bezeichnet. Viele Harris-Unterstützerinnen griffen diese Diffamierung auf und verwandelten sie 2024 in eine positive „Cat Ladies for Kamala“-Kampagne. Eine der prominentesten Unterstützerinnen war die Sängerin *Taylor Swift*, selber eine bekannte Katzenliebhaberin. In der Ausstellung findet sich ein Cover des *Time Magazin*, für das die Amerikanerin 2023 mit einer ihrer heiß geliebten Katzen abgelichtet wurde. Das ist mehr als eine Aufnahme, es ist ein Statement. Zumindest für alle Katzenfans.

Dagmar Leischow

Info
Die Ausstellung „**Katzen!**“ läuft bis zum **29. November** im **Museum am Rothenbaum (MARKK)**. Karten und weitere Informationen finden Sie unter: markk-hamburg.de



Heimatlose Samtpfoten

Ausstellung. Das **Tierheim an der Neuen Süderstraße** bietet ausgesetzten und streunenden Tieren und Katzen ein temporäres Zuhause

Das harte Leben auf der Straße hat Katzen wie **Spekulatius**, **Schneeflöckchen** oder **Shiny** geprägt. Sie misstrauen Menschen eher. **Spekulatius** und **Schneeflöckchen** hören zwar hinter ihren Gitterstäben interessiert zu, wenn man mit ihnen spricht. Zu viel Nähe ist ihnen jedoch nicht geheuer. Auch die etwa drei Jahre alte **Shiny** behängt Besucher:innen in ihrem Raum im **Tierheim an der Neuen Süderstraße** lieber aus sicherer Entfernung. Sie ist ängstlich und mag sich nicht anfassen lassen. „Auf einem Resthof oder einem Bauernhof wären diese Tiere gut aufgehoben“, sagt Katzenpflegerin **Anja Ohlicher**. „Sie könnten dort gute Mäusefänger sein.“

Ihr Zurückhaltung ist typisch für Streuner Katzen. Immerhin mag **Shiny** ihre Artgenoss:innen. Wer sie genau anschaut, erkennt: Sie hat eine V-förmige Kerbe im Ohr. Das heißt, sie wurde bereits als herrenloses Tier kastriert. Das Katzenrettungsteam des **Hamburger Tierschutzvereins von 1841 e.V.** fängt regelmäßig Vierbeiner für Kastrationsaktionen ein, dann kehren sie in ihr ursprüngliches Habitat zurück. Futterplätze, die oft von Ehrenamtlichen betreut werden, sollen ihre Situation erleichtern.

Offiziell sind in Hamburg rund 10.000 Samtpfoten heimatlos. Da diese Zahl allerdings schon seit vielen Jahren kursiert, hält sie Pressesprecher **Sven Fraaß** für längst überholt: „Ich denke, es gibt hier wesentlich mehr Straßenkatzen – etwa 40.000.“ Um die Population zu verringern, ist am 1. Januar 2026 die **Katzenschutzverordnung** in Hamburg in Kraft getreten. Sie verpflichtet alle Halter:innen, Hauskatzen mit Freigang kastrieren, chippen und registrieren zu lassen. Für die Besitzer:innen hat das den Vorteil, dass sie ein vermisstes Tier schneller wiederbekommen – weil es der Mikrochip ermöglicht, den Vierbeiner zu identifizieren.

Die neue Katzenschutzverordnung verpflichtet alle Halter:innen, Hauskatzen mit Freigang kastrieren, chippen und registrieren zu lassen.

Anscheinend tun sich einige Hamburger:innen mit dieser Gesetzesänderung jetzt trotzdem schwer. Zwischen Heiligabend und Mitte Januar kamen 41 herrenlose Katzen ins Tierheim. Keine war registriert, die Mehrheit ungechipt. Ein Jahr zuvor nahm das Katzenhaus in diesem Zeitraum lediglich zwei heimatlose Samtpfoten auf. Dennoch ist

Monika Freytag, die seit 15 Jahren eine Stelle als Katzenretterin beim Hamburger Tierschutzverein hat, froh, dass es nun endlich eine Katzenschutzverordnung in Hamburg gibt. „Sie hätte natürlich viel früher kommen müssen“, resümiert sie. Von heute auf morgen verspricht sie sich logischerweise keine Verbesserungen: „Ich denke, es kann fünf Jahre dauern, bis es wirklich spürbar weniger Straßenkatzen gibt.“

Aktuell ist die Katzenretterin mit einer weiteren Vollzeit- sowie einer Teilzeitkraft vor allem in Billbrook, Wilhelmsburg und Harburg aktiv, aber auch in anderen Stadtteilen. „Ich sehe sehr viel Katzenelend“, erzählt Monika Freytag. Tatsächlich begegnet man Rassekatzen und Mischlingen mit Siam-Anteil oder einem anderen Einschlag immer häufiger in der freien Wildbahn. Besonders fatal ist die Lage für Langhaarkatzen, die eigentlich regelmäßig gebürstet werden müssten. **Dagmar Leischow**

Info
Im **Tierheim an der Neuen Süderstraße** warten Katzen und andere Tiere auf ein neues Zuhause. Infos: hamburger-tierschutzverein.de



Streunerkatze Shiny. Wer sie genau anschaut, erkennt: Sie hat eine V-förmige Kerbe im Ohr. Das heißt, sie wurde bereits als herrenloses Tier kastriert. © Fotos (3): Hamburger Tierschutzverein



Katzenretterin Monika Freytag mit ihren Fallen. © Dagmar Leischow



Registrierte Katze Spekulatius.



Registrierte Katze Schneeflöckchen.

»Vokale Klangpracht mit Rachmaninow«

Konzert-Event. Am 21. Februar tritt der **Chor des Bayerischen Rundfunks** im Großen Saal der Elbphilharmonie mit »Großes Abend- und Morgenlob« von **Sergej Rachmaninow** auf

Sergej Rachmaninows »Großes Abend- und Morgenlob«, komponiert im Jahr 1915, ist ein eindrucksvolles Zeugnis der orthodoxen Gesangstradition und ihrer tiefgründigen Reflexion. Der Komponist selbst betrachtete es zeitlebens als seine bedeutendste Schöpfung und sagte darüber: „Mich interessierten weniger Gott und die religiöse Zeremonie als vielmehr der Gesang von unvergleichlicher Schönheit.“

Ursprünglich für ein Benefizkonzert in Moskau zugunsten der Kriegsoffer geschaffen, vereint das Werk die Erinnerungen des Komponisten an seine Kindheit und die religiöse Seele seiner Heimat. Bereits zwei Jahre später, im Winter 1917, musste Rachmaninow ebendiese Heimat für immer verlassen. Der **Chor des Bayerischen Rundfunks** offenbart in diesem Konzert, dirigiert von seinem künstlerischen Leiter **Peter Dijkstra**, die ganze emotionale und klanglich raffinierte Bandbreite dieses Meisterwerks der russisch-orthodoxen Sakralmusik.

Peter Dijkstra, der künstlerische Leiter des BR-Chores, sagt dazu: „Für mich ist dieses Werk im Gesamtkanon der A cappella-Literatur ein absolutes Highlight! Das Stück bewegt sich vom Dunkel ins Licht und hat grandiose Wirkungen. Der Klang des BR-Chores ist geradezu prädestiniert, die Klangfülle dieser Musik zum Leben zu erwecken.“



Peter Dijkstra, Chef des Chors des Bayerischen Rundfunks, zu Rachmaninows »Großes Abend- und Morgenlob«: „Das Stück bewegt sich vom Dunkel ins Licht und hat grandiose Wirkungen. Der Klang des BR-Chores ist geradezu prädestiniert, die Klangfülle dieser Musik zum Leben zu erwecken.“ © ASTRID ACKERMANN

fülle dieser Musik zum Leben zu erwecken.“ Tatsächlich ist Rachmaninows Komposition der Höhepunkt des in den vorangegangenen zwei Jahrzehnten entstandenen Interesses an russischer geistlicher Mu-

sik, das durch Tschaikowskys Vertonung der *Allnachtwache* ausgelöst wurde. Die Ähnlichkeiten zwischen den Werken, wie beispielsweise die umfangreiche Verwendung traditioneller Gesänge, zeigen das Ausmaß

von Tschaikowskys Einfluss – Rachmaninows Vertonung ist jedoch in Bezug auf Harmonie, Textvielfalt und Polyphonie wesentlich komplexer.

Ein interessantes Detail hierzu: Nicht nur einmal, sondern

mehrfach steigen die tiefen Bässe in Rachmaninows „Ganznächtlichen Wachen“, wie der russische Titel in der wörtlichen Übersetzung lautet, zum Kontra-G hinab. Zum Vergleich: Diesen Ton erreichen Tuba,

Kontrafagott, Kontrabass und Bassklarinette schon nicht mehr. Das ist einer der Gründe, warum Rachmaninows A-cappella-Gesänge eine Sache für Profis sind. Außerdem verspricht dieser Tiefenrekord in der Elbphilharmonie ein geradezu einzigartiges Klangerlebnis.

Neben der choralischen Pracht bietet der Abend einen besonderen instrumentalen Kontrapunkt: Der Cellist **Krzysztof Michalski**, der 2024 zu den Preisträgern des ARD-Musikwettbewerbss zählte, interpretiert die Suite Nr. 3 für Violoncello von **Benjamin Britten**.

Kein Komponist hatte den Suiten für Violoncello von **Johann Sebastian Bach** etwas Vergleichbares folgen lassen, bis der englische Meister 1964 daran ging, einen ähnlich geschlossenen und kompositorisch dichten Zyklus von Solosuiten zu schreiben. Komponiert für seinen Freund und musikalischen Weggefährten **Mstislaw Rostropowitsch** und basierend auf russischen Themen, schlägt dieses Werk damit den Bogen zurück zum Beginn des Konzertabends. **Martha Bitter**

Info

Der **Chor des Bayerischen Rundfunks** tritt am **Samstag, 21. Februar 2026, um 20 Uhr** im Großen Saal der **Elbphilharmonie** auf. Karten und weitere Informationen unter: elbphilharmonie.de



Gewinnspiel

Die **HafenCity Zeitung** verlost **3x 2 Tickets** für den **Chor des Bayerischen Rundfunks** mit **Brittens »Suite Nr. 3«** und **Rachmaninows »Das große Abend- und Morgenlob«** am **Samstag, 21. Februar 2026, 20 Uhr**, im Großen Saal der **Elbphilharmonie**. Bitte schreiben Sie uns eine **E-Mail** mit Ihrer Adresse und Handynummer sowie mit dem Betreff **»Chor des BR«** an: gewinnspiel@hafencityzeitung.com. **Einsendeschluss ist am Montag, 16. Februar, 18 Uhr**. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Der **Chor des Bayerischen Rundfunks** mit seinen rund 50 Mitgliedern tritt mit Werken von **Benjamin Britten** und **Sergej Rachmaninow** im **Februar 2026** im Großen Saal der **Elbphilharmonie** auf. Dirigent **Peter Dijkstra**: „die ganze emotionale und klanglich raffinierte Bandbreite“. © ASTRID ACKERMANN



Der **Tölzer Knabenchor** bei der Gedenkfeier des **FC Bayern München** für die **Legende Franz Beckenbauer** in der **Münchner Allianz-Arena** im **Januar 2024**. © PICTURE ALLIANCE | EBNER-PRESSEFOTO/HEIKE FEINER

Einzigartige Engelsstimmen!

Vorschau. Am **Sonntag, 12. Juli 2026**, tritt im **Großen Saal der Elbphilharmonie** der berühmte **Tölzer Knabenchor** unter der Leitung von **Christian Flegner** auf

Der **Tölzer Knabenchor**, im Jahr 1956 von **Gerhard Schmidt-Gaden** in der bayerischen Stadt **Bad Tölz** gegründet, zählt seit über sechs Jahrzehnten zu den berühmtesten und gefragtesten Knabenchören der Welt und bestreitet mehr als 150 Konzerte- und Opernauftritte im Jahr. Das Chorrepertoire umfasst alle Gebiete des Chorliteratur vom Barock bis zur Gegenwart, mit einem besonderen Schwerpunkt auf den Werken **Johann Sebastian Bachs**. Solisten des **Tölzer Knabenchors** übernehmen die wichtigen Knabenrollen an den berühmten Opernhäusern der Welt.

Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat der **Tölzer Knabenchor** mit vielen wichtigen Dirigenten zusammengearbeitet, wie zum Beispiel **Claudio Abbado**, **Daniel Barenboim**, **Leonard Bernstein**, **John Eliot Gardiner**, **Herbert**

von **Karajan**, **Kent Nagano** oder **Kirill Petrenko**, **Sir Simon Rattle**, **Carlo Rizzi**, **François-Xavier Roth**, **Georg Solti**, **Robin Ticciati** und **Christian Thielemann**.

Konzertreisen führten den **Tölzer Knabenchor** in fast alle Länder Europas, nach **Russland**, **Israel**, **China**, **Japan**, **Korea** und in die **USA**. Regelmäßig ist der Chor bei den **Salzburger Festspielen**, dem **Bachfest Leipzig**, dem **Rheingau Musik Festival** oder beim **Shanghai Baroque Festival** eingeladen. Er gastiert in den großen Konzertsälen der Welt wie etwa dem **Concertgebouw Amsterdam**, der **Philharmonie de Paris**, dem **Wiener Musikverein**, der **Carnegie Hall** oder der **Suntory Hall**.

Für seine Einspielungen bei allen großen Labels erhielt der Chor zahlreiche Auszeichnungen, unter anderem den **Deutschen Schallplatten-**

preis, den **französischen Schallplattenpreis**, den **Diapason d'Or** und den **ECHO Klassik** der **Deutschen Phono-Akademie Berlin**. Für seine Mitwirkung an der Gesamtaufnahme aller Kantaten von **J. S. Bach** mit **Nikolaus Harnoncourt** erhielt der Chor eine Nominierung für einen **Grammy Award**.

Im Sommer 2026 wird der Kammerchor des **Tölzer Knabenchors** **Gioachino Rossinis** „**Petite Messe solennelle**“ unter der künstlerischen Gesamtleitung von **Christian Flegner** aufzuführen. **Rossini** schrieb seine Messe für eine kleine Besetzung aus „zwölf Sängern der drei Geschlechter Männer, Frauen und Kastraten“, begleitet von **Klavier** und **Harmonium**. Dementsprechend erstrebt **Christian Flegner** durch die Mischung von gut ausgebildeten Knabenstimmen und erwachsenen Sängern sowie die

Verwendung historischer Tasteninstrumente (*Flügel von Pleyel und Erard, historisches Harmonium*) Annäherung an **Rossinis** Klangideal. Diese ungewöhnliche Besetzung mit nur fünf bis sechs Sängern pro Stimme verspricht jedenfalls ein neues, frisches Klangbild; weniger opernhaft, dafür höchst transparent, flexibel und farbenreich. **Gerda Schmidt**

Info

Der **Tölzer Knabenchor** tritt vormittags am **Sonntag, 12. Juli 2026, um 11 Uhr** im **Großen Saal der Elbphilharmonie** auf – unter anderem mit „Petite messe solennelle“ von **Gioachino Rossini** und **Dirigent Michael Hofstetter** unter der Leitung von **Christian Flegner**. elbphilharmonie.de/de/programm/toelzer-knabenchor/24311



Der **Tölzer Knabenchor** zählt seit über 60 Jahren zu den gefragtesten Knabenchören der Welt und bestreitet mehr als 150 Auftritte im Jahr. © Jan Roeder

Gewinnspiel

Die **HCZ HafenCity Zeitung** verlost **3x 2 Tickets** für das Konzert des **Tölzer Knabenchors** im **Großen Saal der Elbphilharmonie** am **Sonntag, 12. Juli 2026, 11 Uhr**. Bitte schreiben Sie uns eine **E-Mail** mit Ihrer Adresse und Ihrer Handynummer sowie mit dem Betreff **»Tölzer Knabenchor«** an: gewinnspiel@hafencityzeitung.com. Der **Einsendeschluss ist Montag, 16. Februar 2026, 18 Uhr**. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Adressen werden nicht an Dritte gegeben, automatisierte Mails nicht berücksichtigt.

» Maritime Revolutionen «

Kaispeicher B. Wie Dampf die Welt der Seefahrt veränderte, zeigt das Internationale Maritime Museum mit seiner Gausstellung im Museum **Kunst der Westküste** auf Föhr

Über 3.000 Jahre hatte die Geschichte der Seefahrt im Bann des Windes gestanden: Wann immer Menschen sich aufmachten, die Weltmeere zu befahren, mussten sie sich nach dem Wind richten. Mit der Einführung der Dampfmaschine setzte im 19. Jahrhundert eine maritime Zeitenwende ein, die mit den alten Gewissheiten der Seefahrt innerhalb weniger Jahrzehnte grundlegend aufräumte.

Erstmals war es möglich, die Ozeane unabhängig von den Launen des Wetters zu überqueren: Dampfmaschinen, Schaufelräder und Schiffsschrauben eroberten zuerst die Flüsse und Küsten und ermöglichten bald schnelle, vor allem aber verlässliche und termingerechte Verbindungen über die Weltmeere. Mit den Ingenieuren entstand eine neue selbstbewusste Berufsgruppe, die den Schiffbau von einer Kunst zu einer technisch-wissenschaftlichen Disziplin entwickelte. Mit den neuen Materialien Eisen und Stahl konstruierten sie immer größere und leistungsfähigere Schiffe.

» Mit den Ingenieuren entstand eine neue selbstbewusste Berufsgruppe, die den Schiffbau von einer Kunst zu einer technisch-wissenschaftlichen Disziplin entwickelte. «

Mit höherer Geschwindigkeit und planbaren Reisezeiten veränderte sich auch die Art des Reisens auf See grundlegend. Während eine Reise mit dem Segelschiff noch Wochen gedauert hatte, lieferten sich Dampfer Wettläufe um die schnellsten und komfortabelsten Verbindungen zwischen den Kontinenten. Mit der Erfindung der Kreuzfahrt am Ende des Jahrhunderts wurde die Seereise selbst zum Reiseerlebnis.

Trotz aller Bemühungen, durch technischen Fortschritt die Gefahren der Natur zu überwinden, bleibt die Seefahrt jedoch auch heute ein gefährliches Unterfangen, und selbst die größten Schiffe sind aufbrausenden Stürmen ausgeliefert.

Das **Internationale Maritime Museum** widmet sich in seiner neuen Sonderausstellung **„Maritime Revolutionen“** diesen fundamentalen Umwälzungen, die die Seefahrt im 19. Jahrhundert von Grund auf veränderten und die sie bis heute maßgeblich prägen. Die Ausstellung findet außerdem nicht in Hamburg, sondern an einem ganz besonderen Ort statt: Nachdem das Museum **Kunst der Westküste** aus Alkersum auf Föhr 2024 mit der Sonderausstellung „Zwischen Sturm und Stille“ im Kaispeicher B in der Hafencity gastierte, steht nun der Gegenbesuch auf der Insel an. Vom 23. Februar bis

zum 13. September präsentiert das **Internationale Maritime Museum** seine einzigartige Sammlung in diesem herausragenden Haus.

Jan-Malte Döring-Quaas

INFOS

Sonderausstellung I:

Fähr- und Fahrgastschiffahrt an Deutschlands Küsten.

Sie sind die Lebensadern, die Inseln und Halligen mit dem Festland verbinden, und begleiteten Generationen von Reisenden – von den legendären Butterfahrten bis zum modernen Urlaubsverkehr: Das Internationale Maritime Museum widmet seine aktuelle Sonderausstellung der **„Weißen Flotte“**, die entlang der Küsten von Nord- und Ostsee unterwegs ist.

Sonderausstellung II:

»AQUA« – Begegnungen mit dem Wasser.

Es ist ein kostbares Gut – ohne Wasser gäbe es kein Leben auf unserem Planeten. Der Fotograf **Tom Krausz** hat dieses Element in all seinen Formen festgehalten. Entstanden ist eine eindrucksvolle Serie prägnanter Schwarz-Weiß-Fotografien, ergänzt durch Texte von **Elke Heidenreich, Uli Kunz** und **Arved Fuchs**. Eine Auswahl zeigt das Internationale Maritime Museum Hamburg ab dem 19. Februar.

imm-hamburg.de



Ein Raddampfer kämpft gegen einen aufziehenden Sturm an. © IMM



Beschädigt im Sturm, wird ein Segelschiff verschrottet – ein Sinnbild für den Zeitenwandel im 19. Jahrhundert. © IMM



Die Dampfmaschine mit Schiffsschraube markiert den Beginn einer neuen Epoche der Seefahrt. © IMM



Die »Hammonia« war 1855 das erste Dampfschiff der Reederei HAPAG – sie verzichtete noch nicht ganz auf Segel. © IMM